Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 34 | FREITAG, 9. FEBRUAR 1951 | PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Die Volkspolizei „verschwindet"

Nach der Tschechoslowakei und hinter die Oder-Neiße-Linie

Berlin, 8. Februar. (Eigenbericht) Um die tatsächliche Stärke der „Volkspolizei" und ihren militärischen Charakter zu verschleiern, hat die „Regierung" der Sowjetzone jetzt zu einem Trick gegriffen. Wie sich aus den Aussagen geflüchteter Volkspolizisten ergibt, wurden in den letzten Wochen zahlreiche Einheiten in die Tschechoslowakei und den Raum hinter der Oder-Neiße-Linie verlegt. Es handelt sich dabei vor allem um die sogenannten „Bereitschaften", die eigentlichen militärischen Kadres, während der allgemeinen Volkspolizei überwiegend Verwaltungs- und Ordnungsaufgaben zugewiesen wurden. Die Stärke allein der Bereitschaften wird nach den Aussagen der Flüchtlinge auf 50 000 bis 60 000 Mann veranschlagt.

Die Verlegung in Gebiete außerhalb der Sowjetzone wirft nicht nur ein Schlaglicht auf die enge militärische Zusammenarbeit aller Staaten des von der Sowjetunion dirigierten Ostblocks. Sie gewinnt besonderes Interesse im Zusammenhang mit Punkt 3 des Appells der „Volkskammer" der Sowjetzone an den Bundestag. Darin war erklärt worden, daß bei einem „gesamtdeutschen Gespräch" die Vertreter der Sowjetzone bevollmächtigt sein würden, über die „zahlenmäßige Stärke, die Bewaffnung und Standortverteilung" der Polizei zu verhandeln. Die Verlegung ist also offenbar darauf abgestellt, wenigstens einen Teil der „Volkspolizei" vorübergehend verschwinden zu lassen. Auch im Hinblick auf die geplante Viermächtekonferenz soll die tatsächliche Stärke der „Volkspolizei" offensichtlich vertuscht werden.

Aus den Aussagen der geflüchteten Volkspolizisten ergibt sich, daß die Verlegung Anfang November vorigen Jahres begann, also zu genau demselben Zeitpunkt, an dem Grotewohl seinen Brief an Dr. Adenauer absandte. Allein aus Gotha in Thüringen sind bis Ende Dezember vier vollmotorisierte Bereitschaften verlegt worden. Ein Volkspolizist, der einer dieser Einheiten angehörte und inzwischen geflüchtet ist, erklärte, daß die Offiziere seiner Bereitschaft während des Transports gesprächsweise geäußert hätten, daß es sich bei der Verlegung nur um eine „vorübergehende taktische Maßnahme" handele.

Wie weiter bekannt wird, ist im Laufe des Winters insofern ein gewisser Abschluß in der Neuorganisation der Volkspolizei erreicht worden, als die Bereitschaftspolizisten jetzt fast nahezu gleichmäßig ausgerüstet und uniformiert sind. Die kasernierten Einheiten werden im Gegensatz zur allgemeinen Volkspolizei an leichten Waffen ausgebildet. Sie sind in Artillerie-, Panzer-, Pionier- und Nachrichtenkommandos aufgeteilt. Den Hauptbestandteil bilden jeweils Infanteriegruppen, denen nach sowjetischem Muster die sogenannten technischen Abteilungen zugeteilt werden. Die besonderen Waffen und Nachrichtengeräte werden den Einheiten nicht zum ständigen Gebrauch übergeben, sondern unter sowjetischer Kontrolle auf Lager gehalten. Die Bereitschaften unterliegen verschärften Sicherheitsbestimmungen. Dazu gehört das Verbot, Zeitungen aus dem Bundesgebiet oder Westberlin zu lesen oder westliche Rundfunksender zu hören. Stadturlaub wird jeweils nur über das Wochenende gewährt.

Geheimkonferenz in Babelsberg

Deutsche müssen ihre Wohnungen räumen

Berlin, 8. Februar. (AP) Auf Schloß Babelsberg bei Berlin, dem Wohnsitz des Chefs der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschuikow, finden zur Zeit Besprechungen der höchsten russischen Persönlichkeiten in der Sowjetzone mit einem Vertreter des Moskauer Ministerrates statt. Es wird vermutet, daß es sich um Vorbesprechungen für die geplante Viermächtekonferenz handelt, da neben dem Vertreter des Ministerrates auch die Deutschlandexperten des Moskauer Außenministeriums anwesend sind.

Augenzeugen berichten über eine starke Konzentrierung von sowjetischen Truppen und „Volkspolizei" um Babelsberg. Auch sowjetische Panzerspähwagen waren eingesetzt. Es handelt sich offensichtlich um Sicherheitsmaßnahmen. Dafür spricht auch, daß sämtliche von Deutschen bewohnten Gebäude in der Nähe des Babelsberger Schlosses innerhalb weniger Stunden von ihren Bewohnern geräumt werden mußten. Sie wurden von den Sowjets mit Beschlag belegt.

Prag fühlt sich bedroht

Protestnoten an die Westmächte

Prag, 8. Februar. (dpa) Die tschechoslowakische Regierung händigte den Prager diplomatischen Vertretern der drei Westmächte überraschend Noten aus, in denen sie sich in scharfem Ton gegen die „jüngsten Entwicklungen" in der Bundesrepublik ausspricht und erklärt, daß „die Sicherheit der Tschechoslowakei von der Ausschaltung jeder deutschen Aggressionsmöglichkeit" abhänge. Gleichzeitig macht sie Stimmung für die geplante Viererkonferenz, indem sie darauf hinweist, daß eine Erneuerung der bei Kriegsende zwischen den vier Großmächten bestehenden Zusammenarbeit möglich sei und auf diese Weise „die gegenwärtige gefährliche Entwicklung in Deutschland" beendet werden könne.

Die Westmächte werden beschuldigt, Gruppen von Sudetendeutschen nach ihrer Ausweisung aus der Tschechoslowakei und Polen zu „mißbrauchen" und „künstlich ihren Wunsch nach Revanche" zu verstärken. Außerdem würden tschechoslowakische Emigranten gezwungen, sich den westlichen Plänen anzuschließen „die Tschechoslowakei erneut mit Hilfe ihrer früheren Henkersknechte zu versklaven".



Sie sollen für die Rhein-Armee Wache schieben ... ... aber zuvor müssen sie mit veralteten Gewehren schießen lernen. Ebenso wie die Ausbilder sind auch die Kommandos englisch. Die „Rekruten" aber sind deutsche GSO-Männer (German Service Organisation) — zumeist ehemalige Soldaten — die an Stelle von ausgewanderten DPs für den Wachdienst eingesetzt werden sollen. Bild: AP

Kirchenleitung bleibt in Westberlin

Provinzialsynode Berlin-Brandenburg gegen Gewissenszwang in Schulen der Sowjetzone

Berlin, 8. Februar. (Eigenbericht) Trotz des von der brandenburgischen SED-Regierung auf sie ausgeübten Druckes hat es die Provinzialsynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg am Donnerstag einstimmig abgelehnt, den Dienstsitz der Kirchenleitung von Westberlin nach Brandenburg in die Sowjetzone zu verlegen. In einer Entschließung erklärte sie, eine Westberliner Kirchenleitung gebe es nicht. Die Mitglieder der Kirchenleitung hätten ihren Wohnsitz in Ost- und Westberlin sowie im Land Brandenburg. Es werde aber der Kirchenleitung überlassen, in Zukunft Sitzungen sowohl in Ost- wie auch in Westberlin abzuhalten, wo das einzig erhaltene kirchliche Verwaltungsgebäude steht.

Dem Ersuchen der Landesregierung, so heißt es in der Entschließung weiter durch Verlegung der Kirchenleitung „einen engeren Kontakt zwischen Staat und Kirche" zu schaffen, sei insofern Genüge getan, als der Generalsuperintendent der Kurmark, welcher der Kirchenleitung angehöre, seinen Amtssitz in Potsdam habe. Außerdem sei für den Bereich der Ostwährung eine besondere kirchliche Finanzverwaltung in Ostberlin eingerichtet worden. Damit habe die Kirche, die in drei verschieden gestalteten Staatsgebieten lebe, alle Ansprüche erfüllt, die billigerweise von staatlicher Seite an sie gestellt werden könnten.

In einer ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung hat die Synode die Aufhebung des Gewissenszwanges in den Schulen der Sowjetzone und die Möglichkeit gefordert, in der Sowjetzone und Ostberlin evangelische Konfessionsschulen einzurichten. Durch das neue Schulgesetz der Sowjetzonenregierung sei jeder Schüler zum Besuch einer Ostzonenschule und damit zu einem Bekenntnis zur materialistischen Weltanschauung gezwungen. Die Kirche verfolge mit ernster Besorgnis die Entwicklung dieser Schulen zu „reinen Bekenntnisschulen der materialistischen Weltanschauung". Damit sei die Schulfrage nicht mehr nur politischer oder pädagogischer Natur, sondern „eine Lebensfrage der Kirche schlechthin" geworden. In einer weiteren Entschließung stellte die Synode fest, daß die Ausbildung kirchlicher Fachkräfte durch staatliche Maßnahmen bedroht und schließlich unmöglich gemacht werde, wenn junge Mitglieder evangelischer Gemeinden in der Sowjetzone am Besuch kirchlicher Ausbildungsstätten gehindert würden, die seit jeher ihren Sitz in Westberlin gehabt hätten. Abschließend wurde die Kirchenleitung beauftragt, die Wünsche der Synode bei den zuständigen Stellen entsprechend vorzubringen.

Dank an D. Dibelius

Eine Bitte an die Besatzungsmächte

Berlin, 8. Februar. (dpa) Die Provinzialsynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg dankte dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dibelius, am Donnerstag für seine Bereitschaft, eine Vermittlerrolle zwischen Ost und West zu übernehmen. „Wir bitten den Bischof", heißt es in einer gegen eine Stimme angenommenen Entschließung, „in den Bemühungen um die Einheit unseres Vaterlandes und um den Frieden der Welt nicht nachzulassen." Die Besatzungsmächte in Deutschland wurden in der gleichen Entschließung gebeten, den gefährlichen Zustand des geteilten Deutschlands so schnell wie möglich zu beenden und das deutsche Volk in den Stand zu setzen, sich selbst wieder in Freiheit zur Einheit zusammenzuschließen.

Ultimatum an USA-Eisenbahner

Trumann: „Arbeitsaufnahme oder Entlassung"

Washington, 8. Februar. (dpa) Die amerikanische Armee befahl am Donnerstag allen streikenden Eisenbahnern in den USA, bis Samstagnachmittag die Arbeit wiederaufzunehmen. Eisenbahner, die sich nicht zur Arbeit zurückmelden oder kein Krankheitsattest beibringen, sollen entlassen werden.

Präsident Truman hatte kurz zuvor den Heeresminister angewiesen, sofort „geeignete Maßnahmen" zu treffen, um den Auswirkungen des seit neun Tagen andauernden Streiks entgegenzutreten. Wichtige Militärtransporte, erklärte Truman auf seiner Pressekonferenz, machten diesen Schritt erforderlich.

672 Schiffe zurückgefordert

Sowjets zahlen keine Kriegsschulden an USA

Washington, 8. Februar. (dpa) Nach Wochen ergebnisloser amerikanisch-sowjetischer Verhandlungen über eine Regelung der Moskauer Leihpachtschulden aus dem letzten Krieg haben die USA jetzt in einer Note an die Sowjetunion die sofortige Rückgabe von 672 Kriegs- und Handelsschiffen verlangt.

Das USA-Außenministerium verlangt von der Sowjetunion einen Betrag von 800 Mill. Dollar zur Regelung der Schulden. Das „letzte Angebot" der Russen lautete dagegen auf Erstattung von 240 Mill. Dollar. Darüber hinaus weigerten sich die Sowjets, die Frage einer Rückgabe der 672 Schiffe überhaupt zu erörtern. Statt dessen wollten sie die Schiffe kaufen.

Demonstranten im Unterhaus

Gegen die Herabsetzung der Fleischration

London, 8. Februar. (dpa) Während der Debatte über die Fleischrationierungen drangen am Donnerstagabend etwa 100 protestierende Frauen in das britische Unterhaus ein. Einige hielten den Abgeordneten ihre kargen wöchentlichen Fleischzuteilungen entgegen und machten ihrer Erregung über die Herabsetzung der Fleischration durch laute Rufe Luft.

Die gegenwärtige Fleischration in England ist niedriger als im Kriege. Der Abgeordnete Crookshank sagte, die Wochenration an Frischfleisch habe etwa den Umfang einer Streichholzschachtel; er bezeichnet sie als „Streichholzschachtel-Steak".

Das britische Unterhaus hat Donnerstag nacht den Konservativen Antrag, in dem die Fleischpolitik der Labour-Regierung kritisiert wurde, mit 306 gegen 298 Stimmen abgelehnt

Der König kann nicht zahlen

London, 8. Februar. (AP) Premierminister Attlee gab am Donnerstag im Unterhaus bekannt, daß die Regierung am 1. April Verpflichtungen des Königshauses in Höhe von 40 000 Pfund Sterling (470 400 DM) übernehmen werde. Es handele sich um Gehälter und Löhne, die bisher aus der Schatulle König Georgs VI. bezahlt wurden. Die gestiegenen Lebenshaltungskosten hätten jedoch die Ersparnisse des Königshauses aufgezehrt.

Margarinepreis vor dem Kabinett

Bonn, 8. Februar. (dpa) Das Bundeskabinett wird in Kürze prüfen, ob und wieweit die bisherigen Margarinepreise erhöht werden müssen. Nach Abschluß der Prüfung wird das Kabinett dann auf Grund der Preisvorschriften eine Verordnung über neue Höchstpreise erlassen. Die Margarineindustrie hat vorgeschlagen, den Preis für hochwertige Margarine von 2,44 auf 2,80 DM je kg und für Konsummargarine von 2,10 auf 2,50 DM je kg zu erhöhen.

. . . oder vielleicht schon tot

Clementis angeblich bei Tito — Belgrad weiß offiziell von nichts

Belgrad, 8. Februar. (dpa/AP) Die Gerüchte um den seit acht Tagen verschwundenen ehemaligen kommunistischen Prager Außenminister Clementis wachsen lawinenartig an. In Österreich und Italien behauptet man, aus „sicherster Quelle" erfahren zu haben, daß sich Clementis bei Tito in Jugoslawien aufhalte. In Belgrad will man aber weder offiziell noch inoffiziell etwas davon wissen. Ja, man erwidert, es sei wahrscheinlicher, daß sich Clementis zur Zeit irgendwo im Westen befinde — oder vielleicht auch schon tot sei. Möglicherweise seien die Gerüchte über seine Flucht von Prag aus absichtlich verbreitet worden, damit man später erklären könne, er sei beim Grenzübertritt erschossen worden.

Während ein amtlicher Sprecher in Belgrad erklärte: „Wir haben zu dieser Angelegenheit nichts zu sagen", verlautet inoffiziell, daß Clementis sicherlich Asyl gewährt werde, falls er darum bitten sollte. Der ehemalige Prager Außenminister habe niemals größeren Anteil an dem Kesseltreiben gegen Tito gehabt. Westliche diplomatische Kreise Belgrads meinen, Tito werde es sich nicht nehmen lassen, Clementis bei einer großen Pressekonferenz in Belgrad sensationell herauszustellen, sofern er seiner habhaft werden könne. Clementis würde der „größte Fang", den Tito machen könne. Es sei bisher noch nie vorgekommen, daß ein höherer Vertreter der Kominformländer nach Jugoslawien geflüchtet sei.

Nach Berichten aus Wien und Rom soll Clementis über Bayern und Österreich schon am Mittwoch in Jugoslawien eingetroffen sein und mit Genehmigung der Regierung in dem bekannten Seebad Abbazzia bei Fiume wohnen. Telefonische Nachfragen in Abbazzia ergaben aber, daß man dort weder von Clementis noch von einem Hotel „Victoria", wo er angeblich wohnen sollte, etwas wisse. Die Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph" will zuverlässig erfahren haben, daß der tschechische Staatspräsident Gottwald die Flucht Clementis veranlaßt habe, indem er ihm einen Hinweis gab, daß er verhaftet werden solle. Der „Daily Telegraph" weiß sogar zu berichten, daß Clementis mit einem sowjetischen Flugzeug von Preßburg aus nach München geflogen sei. Er sei im Besitz eines „Sonderdienstreisepasses" gewesen. Der Paß, der die Unterschrift eines Sowjetvertreters getragen habe, sei von dem Schwager Clementis', dem ehemaligen slowakischen Innenminister Dr. Okali, besorgt worden. Okali befinde sich jetzt in Haft.

Passiver Widerstand in Weststaaken

Berlin, 8. Februar. (AP) Aus dem vor kurzem von der Ostberliner Verwaltung annektierten Ortsteil Weststaaken haben sich bisher die Eltern von 630 der insgesamt 710 Schulkinder dafür entschieden, ihre Kinder in einer Westberliner Schule erziehen zu lassen. 371 Familien, das ist rund ein Fünftel der Weststaakener Bevölkerung, haben um die Genehmigung zur Übersiedlung nach Westberlin nachgesucht.

Millionen zu Unrecht gezahlt

Bayrische Regierung berichtet über die Fälschungen im Amt Auerbach

München, 8. Februar. (dpa) Nach den bisherigen Feststellungen der bayerischen Kriminalpolizei hat das bisher unter der Leitung des Präsidenten Dr. Auerbach stehende Landesentschädigungsamt auf Grund gefälschter Akten unrechtmäßig Entschädigungen in Höhe von 1,3 Mill. Mark an politisch Verfolgte gezahlt. Dies teilte der bayerische Justizminister, Dr. Josef Müller, am Donnerstag vor dem Landtag mit. Er gab bekannt, daß allein an einem Tage die Prüfung von 524 Akten 125 gefälschte und 111 zweifelhafte Unterlagen ergeben habe, und daß insgesamt 174 000 Akten überprüft werden müssen. Außerdem teilte er mit, daß gegen Dr. Auerbach ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue eingeleitet worden sei, in dem vor allem untersucht werden solle, ob Dr. Auerbach insbesondere bei der Gewährung von Krediten und Unterstützungen seine Amtsbefugnis mißbraucht habe.

Da das Entschädigungsgesetz nur für Verfolgte gilt, die vor dem 1. Januar 1947 in Bayern ihren Wohnsitz hatten, seien vor allem viele Aufenthaltsbescheinigungen gefälscht bzw. rückdatiert worden. In etwa 45 bayerischen Gemeinden seien nach Bestechung der Gemeindebeamten solche falsche Aufenthaltsbescheinigungen ausgestellt worden. Das Zentrum der Fälschungen liege jedoch bei drei großen Fälschergruppen in Ausländerkreisen, die gefälschte Dokumente erwerbsmäßig hergestellt und im Schwarzhandel abgesetzt hätten. Die Initiative zur Aufdeckung der Fälschungen sei entgegen den Behauptungen Dr. Auerbachs nicht von diesem, sondern von der Landespolizei ausgegangen. Zu dem eingeleiteten Ermittlungsverfahren wegen Beamtennötigung konnte der Justizminister eine abschließende strafrechtliche Würdigung noch nicht geben. Nach der Aufnahme des Gesprächs Dr. Auerbachs mit den Polizeibeamten hat Dr. Auerbach den Polizeibeamten nahegelegt, sie möchten sich hüten, denn „wir sind zwar nur noch 30 000 Juden, aber immer noch eine Macht". Zur Besetzung des Landesentschädigungsamtes ist es nach der Darstellung des Ministers auf Initiative der amerikanischen Staatsanwaltschaft gekommen, nachdem Dr. Auerbach sich geweigert hatte, eine Untersuchung zuzulassen.

Adenauer antwortet Schumacher

Meinungsaustausch über Verteidigungsfragen — Mündliche Besprechung in der nächsten Woche

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 8. Februar. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem Oppositionsführer Dr. Schumacher vorgeschlagen, in der nächsten Woche gemeinsam innen- und außenpolitische Fragen, vor allem aber die Verteidigungsfrage, zu besprechen. Grundlage der Besprechung wird ein vierzehn Seiten umfassendes Schreiben Dr. Schumachers an Dr. Adenauer sein, in dem Dr. Schumacher nochmals die grundsätzliche Stellung seiner Partei zu einem etwaigen deutschen Verteidigungsbeitrag umreißt. In seiner Antwort hat der Bundeskanzler zwar zum Ausdruck gebracht, daß die Darlegungen Dr. Schumachers zunächst eines eingehenden Studiums bedürften. Der Umstand, daß er zugleich einen Termin für die mündliche Aussprache vorschlug, läßt aber darauf schließen, daß der Bundeskanzler Dr. Schumachers Ansichten nicht als ein unüberwindliches Hindernis für eine Verständigung ansieht.

Dr. Schumacher hatte seine Auffassung dahingehend formuliert, daß ein deutscher Verteidigungsbeitrag nur geleistet werden könne bei voller militärischer und politischer Gleichberechtigung und unter möglichst weitgehender Sicherung des Bundesgebietes durch alliierte Truppen. Er soll allerdings auch die Forderung nach Neuwahlen aufrechterhalten haben. Dazu äußert man sich jedoch im Bundeskanzleramt nicht. Man verweist vielmehr darauf, daß in wesentlichen Punkten die Ansichten des Bundeskanzlers und des Oppositionsführers übereinstimmten. Man macht allerdings darauf aufmerksam, daß eine Forderung auf Neuwahlen mit dem Grundgesetz nicht in Einklang zu bringen sei. Gerade die SPD habe bei den Verfassungsberatungen im Parlamentarischen Rat den Standpunkt vertreten, daß im Interesse der Stabilität der Bundesregierung das Experiment einer Volksbefragung nach dem Muster der Weimarer Verfassung nicht wiederholt werden solle. Vermutungen, das Gespräch zwischen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher stehe im Zusammenhang mit Plänen auf einer Erweiterung der Bonner Koalition, wurden als abwegig bezeichnet.

Innenminister bei Dr. Lehr

Gemeinsam gegen Störung der inneren Sicherheit

Bonn, 8. Februar. (Eigenbericht) Die Innenminister der Länder berieten am Donnerstag auf Einladung des Bundesinnenministers Dr. Lehr Fragen der inneren Sicherheit. Dabei wurden insbesondere Zweifel, die sich über die Aufstellung der Bereitschaftspolizeien der Länder ergeben hatten, in allseitigem Einverständnis geklärt. Die Gesetzentwürfe zur Errichtung eines Bundesgrenzschutzes und die Verfassungsänderungsanträge, welche die Errichtung einer Bereitschaftspolizei des Bundes ermöglichen sollen, wurden erörtert. Die Vertreter des Bundes und der Länder brachten übereinstimmend ihren Entschluß zum Ausdruck, jeder Störung der inneren Ordnung gemeinsam entgegenzutreten. Die Aussprache brachte auch wertvolle Anregungen für die Förderung des Schutzes lebenswichtiger Betriebe und sonstiger Versorgungseinrichtungen. Aus den Besprechungen ergab sich ferner, daß das Polizeiabkommen auch von den restlichen Ländern, vor allem Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, unterzeichnet werden dürfte.

USA-Staatssekretär in Bonn

Militärische Sicherung wird beschleunigt

Bonn, 8. Februar. (Eigenbericht) Der USA-Staatssekretär für europäische Angelegenheiten, Perkins, stattete Bundeskanzler Dr. Adenauer am Donnerstagnachmittag in Begleitung des Hohen Kommissars McCloy einen Besuch ab. Perkins hatte in Frankfurt an der Konferenz der amerikanischen Botschafter teilgenommen.

In Regierungskreisen betont man in diesem Zusammenhang, daß die USA entgegen Informationen aus französischer Quelle ihre Maßnahmen zur militärischen Sicherung auch weiterhin möglichst beschleunigen wollen. Auch nach dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Pleven lägen keine Anzeichen dafür vor, daß in der amerikanischen Haltung eine Änderung eingetreten sei.

Kohle gegen Stahl

Deutsch-amerikanisches Kompensationsgeschäft

Duisburg, 8. Februar. (AP/Eigenbericht) Nach Mitteilung unterrichteter Wirtschaftskreise sollen amerikanische Kohlenexporteure und Vertreter der Ruhrindustrie am Donnerstag in Duisburg übereingekommen sein, 800 000 Tonnen amerikanischer Kohle für die ausschließliche Verwendung in der Eisen schaffenden Industrie des Ruhrgebietes einzuführen. Als Gegenleistung sollen Eisen- und Stahlprodukte aus der Ruhrerzeugung nach den Vereinigten Staaten exportiert werden.

Fallende Beschränkungen . . .

. . . für deutschen Luftschutz und Düsenforschung

Bonn, 8. Februar. (dpa/AP) Die alliierte Hohe Kommission hat sich nach Mitteilung gutunterrichteter Stellen bereit erklärt, unter bestimmten Voraussetzungen das Kontrollratsgesetz abzuändern, das Luftschutzmaßnahmen in Deutschland unter Strafe stellt. Die Bundesregierung erwartet, daß demnächst in deutsch-alliierten Besprechungen die Frage geklärt wird, ob und wieweit in der Bundesrepublik Luftschutzmaßnahmen getroffen werden können. Ein Sprecher der Hohen alliierten Kommission gab bereits am Donnerstag bekannt, daß Düsenforschung für Industriezwecke künftig in der Bundesrepublik wieder erlaubt sein werde. Die Alliierten hätten einem deutschen Ersuchen zugestimmt, die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Gasturbinenmotore wieder zu gestatten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Das ist ihre Methode

vo- Die Kommunisten der Sowjetzone suchen mit aller Gewalt, in ein Gespräch mit uns zu kommen. Mit dem Brief Grotewohls an den Bundeskanzler fing es an. Als der Versuch fehlschlug, wandten sie sich an den Bundestag. Nun, da die Viererkonferenz näherrückt, verstärkt sich ihr Trommelfeuer. Das kommunistische Parteiorgan „Neues Deutschland" wandte sich dieser Tage mit einem Aufruf an alle Zeitungsredaktionen der Bundesrepublik und hatte dabei sogar die Frechheit, sich auf einen ähnlichen früheren Versuch einer Hamburger Zeitung zu berufen, obwohl jeder Journalist weiß, wie die gutgemeinte Absicht des Hamburger Chefredakteurs damals mißbraucht worden ist.

Indessen ist es den Kommunisten tatsächlich gelungen, einen Gesprächspartner zu finden, eine Gruppe junger Menschen aus der Bundesrepublik. Wir möchten nicht gern sagen, daß es „natürlich" nur ehemalige HJ-Führer sein können, die auf so etwas hereinfallen. Das Beispiel ist interessant genug, um die typische Methode aufzudecken und vor einer Wiederholung zu warnen. Insofern hat es sich gelohnt. Ende Januar fand in den Räumen einer evangelischen Kirchengemeinde in Westberlin ein Treffen ehemaliger höherer HJ-Führer aus Westdeutschland und maßgebender Funktionäre der kommunistischen FDJ statt. Drei Tage lang unterhielten sich die HJ- und FDJ-Führer, zum Teil auch im Klubhaus der FDJ im Sowjetsektor Berlins.

Zunächst einmal war die Zahl der kommunistischen Funktionäre doppelt so stark wie die der westdeutschen Gäste. Sinn des Treffens sollte sein, einander näherzukommen. Immer jedoch, wenn die Westdeutschen ein sachliches Thema anschnitten, bei dem wirklich eine Übereinkunft hätte erzielt werden können, wichen die Kommunisten aus und erklärten sich als „nicht zuständig". Großen Wert legten sie demgegenüber auf eine Fortführung der Unterhaltung „auf breiter Grundlage". Sie sagten dafür „alle erforderlichen Geldmittel und jede organisatorische Unterstützung" zu. Bemerkenswert ist, daß die Kommunisten den Westdeutschen auch dialektisch überlegen waren, d. h. sie mit Phrasen oder Scheinargumenten an die Wand spielten. Wir kennen diese Methode aus dem Auftreten Wyschinskijs oder Maliks vor der UNO, und wir wissen, daß das auch die Methode Grotewohls wäre, wenn er sich mit westdeutschen Politikern zusammensetzte. Genau so ist auch seinerzeit die Aussprache zwischen der Hamburger Zeitung und dem Kommunistenblatt „Neues Deutschland" geführt worden. Genau so hat Johannes R. Becher, der kommunistische Literatur-Diktator der Sowjetzone, mit Rudolf Pechel argumentiert, als er und zwei andere aus dem PEN-Club austraten. „Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten ..." Uns aber geht es nicht um Worte, sondern um Taten. Freilich, auch „Taten" können der Propaganda dienen: Am Abend des 30. Januar (denkwürdiges Datum!) waren die Westdeutschen Gäste der Sowjetzonenregierung in der Staatsoper. Wir wissen nicht, ob nach gutem altem Brauch die „Meistersinger" aufgeführt wurden. Wenig überrascht waren wir jedoch zu hören, daß die Gäste vorher an einer Sondersitzung der „Volkskammer" der Sowjetzone teilgenommen hatten.

Die Sache hat Methode! Und diese Methode ist des Teufels. Sie tarnt sich in Opernbesuchen, freundschaftlichen Gesprächen und Einladungen in Klubhäusern. Sie weicht konkreten Fragen aus und wünscht eine Fortsetzung „auf breiter Grundlage". Die breite Grundlage verpflichtet zu nichts und bietet eine große Chance. Man weiß nämlich, daß die Standpunktfestigkeit aller Menschen begrenzt ist. Irgendwo bleibt etwas hängen. Irgendwann wird auch der Überzeugte schwankend. Irgendwie gewöhnt er sich an die neue Optik. Wir haben das zwölf Jahre lang erlebt und uns über manchen guten Freund gewundert, der gar kein Nazi war und es am Ende doch wurde. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Die Kommunisten wissen, was sie wollen. Es ist höchste Zeit, daß wir etwas mehr tun als den Sirenentönen in der Art des Odysseus zu widerstehen. Er ließ sich bekanntlich die Ohren verstopfen und an den Mastbaum binden. Wir müssen endlich propagandistisch in die Offensive gehen. Der Gedanke der Freiheit und der Demokratie ist sicherlich ebenso geeignet für die Propaganda wie die kommunistische Ideologie.

Grundgesetz der Vertriebenen

Auch Sowjetzonenflüchtlinge und Ausgewiesene von den Westgrenzen sollen betreut werden

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 8. Februar. Das Bundesvertriebenengesetz, das Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek einmal das „Grundgesetz der Vertriebenen" genannt hat, ist nunmehr im Flüchtlingsministerium im Entwurf fertiggestellt und dem Bundeskabinett zur Beratung zugeleitet worden. Das Gesetz soll den Personenkreis der Vertriebenen eindeutig umreißen. Außerdem soll es den Betroffenen einen Überblick über das verschaffen, was sie — abgesehen vom Lastenausgleich und der Regelung beamtenrechtlicher Verhältnisse — von der öffentlichen Hand zu erwarten haben.

Der Entwurf unterscheidet zwischen Heimatvertriebenen und sonstigen Vertriebenen. Heimatvertriebene sind danach diejenigen, die bereits vor dem 1. Januar 1938 ihren Wohnsitz in den in Frage kommenden Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie hatten. Sowjetzonenflüchtlingen billigt der Entwurf den Charakter von Vertriebenen zu, soweit sie wegen einer Gefahr für Leib und Leben oder die persönliche Freiheit die Sowjetzone verlassen mußten. Vertriebeneneigenschaft sollen auch diejenigen erhalten, die aus dem Saargebiet, der Stadt Kehl, der Insel Helgoland sowie aus den Grenzbezirken an der Westgrenze auswandern mußten. Das gleiche gilt für Personen die auf Anordnung der Militärbefehlshaber zwangsweise in das Bundesgebiet evakuiert oder aus dem Ausland ausgewiesen worden sind. Für die eigentlichen Vertriebenen ist ein Ausweis A vorgesehen. Sowjetzonenflüchtlinge erhalten einen Ausweis B. In der Betreuung sollen jedoch alle Gruppen weitgehend gleichgestellt werden.

An die Spitze der materiellen Eingliederungsfragen der genannten Gruppen stellt der Entwurf das Umsiedlungsrecht. Dabei ist vorgesehen, daß die Verteilungszahlen durch alljährlich zu erlassende gesetzliche Bestimmungen gesondert geregelt werden. Weitere Bestimmungen befassen sich mit der Gleichstellung der Vertriebenen im Wirtschafts-, Handwerks- und Sozialrecht. Es wird in diesem Zusammenhang erstrebt, bei Neueinstellungen Heimatvertriebene mindestens entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung des Bundesgebiets zu berücksichtigen. In einem besonderen Abschluß wird die Anerkennung von Prüfungen, die außerhalb des Deutschen Reiches abgelegt worden sind, sowie der Ersatz verlorengegangener Urkunden geregelt. Ein Schlußabschnitt sieht Bestimmungen vor, durch die eine Beleidigung von Vertriebenen unter Strafe gestellt wird. Der Gesetzgeber will auf diese Weise das soziale Gewissen schärfen und die Eingliederung der Vertriebenen in das Bundesgebiet in einer organischen Weise sichern.

Ein Heer von neun Millionen

Bonn, 8. Februar. (dpa) Am 30. Juni vorigen Jahres lebten im Bundesgebiet 9 139 707 Heimatvertriebene. Davon stammten 4 658 793 aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie, 3 158 232 sind aus dem Ausland ausgewiesen worden. 1 322 682 waren Sowjetzonenflüchtlinge. Dies geht aus einem Bericht hervor, den die Bundesregierung dem Flüchtlingsausschuß der Beratenden Versammlung des Europarats zugesandt hat. Nach dem gleichen Bericht hielten sich neben den deutschen Vertriebenen und Flüchtlingen am 30. Juni 348 896 heimatlose Ausländer im Bundesgebiet auf. Daneben gibt es noch rund 100 000 Ausländer in der Bundesrepublik, die nicht als Flüchtlinge anzusprechen sind.

Arbeitskräfte für Kanada

Anwerbung von ungelernten deutschen Kräften

Bonn, 8. Februar (dpa) Kanada wird demnächst nach einer Vereinbarung mit dem Bundesarbeitsministerium im Bundesgebiet rund 600 ungelernte Arbeiter für den kanadischen Erzbergbau anwerben. Die Arbeiter, die 18 Jahre alt sein sollen, sollen vor allem in Bayern, Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen angeworben werden. Sie müssen sich zunächst auf achtzehn Monate verpflichten. Es besteht aber die Möglichkeit, daß sie in Kanada bleiben, sich als Fachkräfte ausbilden lassen und die Familie nachholen.

Einreise nach USA wird erleichtert

Nominelle Pgs sollen zugelassen werden

Frankfurt, 8. Februar. (dpa) Nach in Frankfurt vorliegenden Informationen kann damit gerechnet werden, daß Ende Februar vom amerikanischen Kongreß erleichterte Einreisebestimmungen für frühere Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen nach den USA verabschiedet werden. Nach den neuen Bestimmungen soll die nominelle Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Nebenorganisationen kein Hindernis mehr für einen Aufenthalt in den USA bedeuten. Die erleichterten Bestimmungen sollen vor allem denen zugute kommen, die nachweisen können, daß ihre Mitgliedschaft in einer totalitären Partei in die Zeit ihrer Jugend fiel oder erzwungen wurde.

Vor Einigung in der Schuldenfrage

Bonn, 8. Februar. (Eigenbericht) Der Leiter der Verbindungsstelle zur Hohen Kommission, Ministerialdirektor Blankenhorn, hatte am Donnerstag eine Besprechung mit den Sachverständigen der Hohen Kommission über die Frage der deutschen Auslandsschulden. Nach zuverlässigen Informationen hat die Besprechung einen guten Verlauf genommen und Aussicht auf eine baldige Regelung dieser Frage eröffnet. Damit könnte dann auch die angekündigte Revision des Besatzungsstatuts in Kraft treten.

Bonn: Noch nicht so weit

Bonn, 8. Februar. (dpa) Zuständige Stellen in Bonn teilten am Donnerstag mit, daß der Schumanplan in dieser Woche noch nicht paraphiert werden könne. Eine Reihe strittiger Fragen wie die Zukunft der Ruhrbehörde, die Verbundwirtschaft und die Beibehaltung der deutschen Kohlenverkaufsorganisation müßten noch geklärt werden.

Herr Säuerlich



„Bevorzugen Sie Whisky oder Wodka?"
„Nee, wissen Sie, ich nehme lieber Sauerbrunnen — ganz neutral, ganz neutral . . ."

„Mord durch Heimweh"

Helgoländer protestieren gegen weitere Bombardierung

Hamburg, 8. Februar. (dpa) Der Vorsitzende des Helgoländer Clubs „Hallunder Moats" in Hamburg, Rickmers, erklärte am Donnerstag zu den britischen Plänen, Helgoland weiter zu bombardieren: „Nun werden wir wohl im Frühling nach Helgoland fahren müssen." Was mit Helgoland geschehe, sei mit dem Völkerrecht nicht vereinbar. Es verstoße gegen den gesunden Menschenverstand und bedeute „Mord durch Heimweh". Die „Hallunder Moats" hatten schon Mitte Januar einstimmig beschlossen, bei Eintreten besseren Wetters auf die Insel zurückzukehren. Am Samstag wollen sie über die neue Lage beraten.

Der Prinz zu Löwenstein bezeichnete die Äußerung des britischen Luftfahrtministers Henderson, nach der Helgoland vorläufig weiter bombardiert werden soll, als einen „Schlag für alle Kräfte des guten Willens, die mit der Beseitigung des an der Insel und ihren Bewohnern verübten Unrechts für die Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen und damit für eine Festigung des europäischen Gedankens eintreten". In einer von dem Prinzen und den beiden ersten „Helgoland-Invasoren" den Studenten von Hatzfeld und Leudesdorff, unterzeichneten Erklärung wird die Hoffnung geäußert, daß die Erklärung Hendersons nicht die endgültige Meinung der britischen Regierung darstellt.

Versalzene Zucker-Bilanz

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die drohende Steueroffensive gegen Schokolade und Süßwaren wird von den zuständigen Ministern außer mit der Hoffnung für den Staatssäckel sich nach dem bisherigen Versorgungsplan auch im laufenden Jahre in ähnlicher Höhe bewegen. Durch die erheblich gestiegene deutsche Erzeugung (910 000 Tonnen gegenüber 563 000 Tonnen im Vorjahre) war ein glatter Ausgleich zwischen gestiegenem Bedarf und vorhandenem oder einzuführendem Bestand zu erwarten.



Einen ersten Einbruch in diese Rechnung führten im letzten Quartal 1950 die westdeutschen Verbraucher aus, als sie in drei Monaten etwa um die Hälfte mehr Zucker kauften als normalerweise an Bedarf zu erwarten war (Siehe Schaubild) Die Gründe, vorausgegangener Zuckermangel und daher einsetzende Vorratsbildung auf privater Basis, sind einleuchtend. Sie bewirkten indes, daß der normale Zuckerzufluß auf den Markt gestört ist und nun durch Drosselung der industriellen und gewerblichen Zuckerverarbeitung wenigstens der „Mundzucker" gesichert wird. Das Bild der Zuckerlage, das dieser Kalkulation zugrundeliegt, muß notwendigerweise die Frage offen lassen, inwieweit die private Lagerbildung einmal die Situation unvorhergesehen ändern kann.

damit gerechtfertigt, daß die Zuckereinfuhr gedrosselt werden müsse. Diese Einfuhr betrug im Zuckerwirtschaftsjahr 1949/50 (jeweils von Oktober bis September) 595 000 Tonnen und sollte eine Westmark = 5,60—5,80 Ostmark.

Düsseldorfer Devisenkurse vom 8. Februar

	Termin-Notierungen: 3 Monate Geld	3 Monate Brief	2 Monate Geld	2 Monate Brief	Kassakurse Geld	Kassakurse Brief
Belgien (100 bfrs)	8,34	8,42	8,35	8,39	8,39	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,85
Frankreich (100 ffrs)	1,191	1,208	1,194	1,206	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,85	11,93	11,83	11,87	11,75	11,79
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	111,20	111,80	111,—	111,40	110,41	110,61
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,80	82,20	81,65	81,85	81,10	81,25
Schweiz (100 sfrs)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,95	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	4,21	4,195	4,20

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 8. 2 eine Westmark = 5,60—5,80 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

	8. 2.			8. 2.		8. 2.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	71	b	Waggon Uerdingen	—
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	97 1/8	b	Wasserw. Gelsenkirchen	88
3 1/2% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	101	bG	Westd. Kaufhof	89 1/2
5% Rhein. Girozentr. Pfb	98	G	Gladbacher Wolle	155	G	Wintershall	58 1/2
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	61	b		
5% Rh.-W Bod.-Cred. Pfb.	98	G	Harpener Bergbau	74	b	**Bank-Aktien**	
5% Westboden-Pfb.	98	G	Hein Lehmann	106	G	Commerzbank	26
Pfandbriefe			Hoesch	62	G	Deutsche Bank	29 1/2
Rhein. Girozentrale	8 1/4	G	Kabelwerk Rheydt	65 1/2	b	Dresdner Bank	28
Rheinprov. Landesbank	8 1/4	G	Klöckner	70	B	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rh.-Westf. Boden-Credit	7	b	Losenhausenwerk	80	G		
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7	bG	Mannesmann St.-A.	61	b	Eisenhütten	48 1/2
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	77	G	Gutehoffnungshütte	70 3/4
Accumulatoren	100		Mülheimer Bergw. V.	60	G	Phrix Inh.-A.	64 1/2
ABG	29	bG	Rhein. Braunkohlen	100	b	Rhein Kunstseide	87
Allg. Hoch- u. Ingb.	33	G	Rheinmetall-Borsig	32	b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	78
L. P. Bemberg	102	B	Rhein. Stahlwerke	70	b	Ver. Westd. Waggon	57 1/2
Burbach Kali	—		RWE	76	b		
Daimler-Benz	59 1/2	G	Salzdetfurth	71 1/2	b	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
Demag	95 1/2	b	Schiess AG	77	G	Constantin d. Gr.	3075
Deutsche Erdöl	80 1/2	b	Schwabenbräu	65	G	Diergardt-Mevissen (P)	4000
Dortm. Akt.-Brauerei	52	G	Siemens & Halske St.-A.	50	b	Heinrich	5850
Dortm. Union-Brauerei	—		Stolberger Zink	135	—	Langenbrahm	1600
Feldmühle	—		Ver. Glanzstoff	144	G	Wintershall	7500
			Ver. Stahlwerke	58	B	(P = Freiverkehr)	
			Ver. Dt. Nickel	80	B		

„Generalstab wußte mehr . . ."

Halder als Zeuge in Huppenkothen-Prozeß — SS-Greuel waren bekannt

München, 8. Februar. (dpa/AP) Der ehemalige Generalstabschef des Heeres, Halder, sagte als Zeuge im Huppenkothen-Prozeß aus, er habe im Reichssicherheitshauptamt strengste Vernehmungen erlebt, aber keine Mißhandlungen. Er habe auch bei anderen Häftlingen, unter ihnen Canaris, keine Spuren von Folterungen gesehen, obwohl er davon gehört habe. Huppenkothen habe sich korrekt benommen und manchmal sogar eine gesucht wirkende Höflichkeit gezeigt.

Halder wurde nach dem 20. Juli 1944 verhaftet und am 7. Oktober in das Gefängnis der Prinz-Albrecht-Straße überführt. Im Februar sei er dann mit Dr. Schacht, Admiral Canaris und General Oster in das Konzentrationslager Flossenbürg überführt worden. Dort sei die Behandlung besser gewesen, als im Berliner Gestapokeller. Man müsse sie als durchaus korrekt bezeichnen. Halder machte seine Aussagen sehr temperamentvoll und wurde erregt, als er von der Sippenhaft sprach, der seine Frau, seine Tochter und seine vier Enkelkinder unterworfen wurden. Der frühere Generalstabschef gab zur Überraschung, aber auch zum Amüsement Huppenkothens zu, daß er schon ein halbes Jahr vor seiner Verhaftung mit dieser gerechnet habe. Die Ohren des Generalstabes hätten eben weiter gereicht, als der SD vielleicht geglaubt habe. Über seine eigene Rolle im Kampfe gegen Hitler erklärte Halder: „Ich habe jahrelang in der militärischen Gegenbewegung gestanden. Bei mir sind mehr Fäden zusammengelaufen, als heute bekannt ist. Es ist aber nicht nötig, daß man davon Kenntnis erhält."

Zuvor hatte der frühere Oberstleutnant Heinze ausgesagt, bei den Akten im Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres in Zossen hätte sich eine ziemlich lückenlose Sammlung von Dokumenten über die Greueltaten der SS und der Nazis befunden. Deshalb habe Hitler angeordnet, daß das Verfahren gegen Canaris, Oster und von Dohnanye geheimzuhalten sei und nicht von einem öffentlichen Volksgerichtshof abgewickelt werden dürfe. Huppenkothen bestätigte diese Aussage. Über das weitere Schicksal der Akten sagte Huppenkothen nichts.

Huppenkothen, der im Laufe des Verfahrens zunehmend an Sicherheit gewinnt, verteidigte sich am Donnerstag so aggressiv und ironisch, daß der Gerichtsvorsitzende sich zu der Mahnung veranlaßt sah: „Sie sind hier der Angeklagte!"

Sellners Abschied

Lorca-Premiere in Essen

Federico Garcia Lorca ist ein spanischer Findling im deutschen Nachkriegstheater. Drei Stücke von ihm waren drei Treffer. Man muß sich wirklich wundern, daß es allein Essen vorbehalten blieb, wenigstens zwei von ihnen im Westen vorzustellen. Nach „Bernarda Albas Haus" inszenierte G. R. Sellner jetzt „Donna Rosita oder Die Sprache der Blumen". Es ist das reifste und reinste der drei Dramen, die wie der Engländer Christopher Fry die Poesie auf die Bühne zurückführen. Nach der deutschen Erstaufführung, die im August 1950 unter Jürgen Fehlings Regie in München stattfand, hat die „Rheinische Post" den Inhalt dieses lyrischen Dramas gewürdigt. Wiederholte Begegnungen mit Lorcas Dichtungen bestätigen den Eindruck, daß die „spanischen Frauentragödien", die seine Dramen im Grunde alle sind, keine spanischen Sonderfälle, sondern die folkloristisch fundierte, spanische Arabeske menschlicher Tragödien darstellen. Ihre Allgemeinverbindlichkeit wächst aus der Einheit alles Geschöpflichen.

In der Tragikomödie dieser „Donna Rosita" schwingt mit allen Illusionen und Spannungen, mit der Poesie einer müden Kultur und der Härte des wirklichen Lebens das Fin de siècle aus, die traumreiche, wurmstichige Süße eines gesellschaftlichen Lebens und in ihm befangener bürgerlicher Schicksale, die wie hier in Granada auch in Petersburg, in Coburg oder Pittsburg Gültigkeit hätten. O, diese Illusionen, mit denen das junge und dann späte Mädchen Rosita an einem Geliebten festhält, der ihr längst entglitten ist, mit denen der Onkel seine Rosen züchtet, weil ihm die Liebe zur Frau abhanden gekommen ist, die Verarmten ein Stuhl auf der standesgemäßen Promenade über den Hunger hinwegtröstet, und der verkrüppelte Schullehrer sich über die grausamen Lausbuben zahlender Eltern hinwegdichtet. Es ist fast einzigartig in der modernen Dramatik (wenn man von dem aufsteigenden Fry absieht), wie Lorca soziale Wirklichkeit in geschliffenen Einzelporträts ausbreitet, den Illusionen der Liebe und der Liebe aus Illusion ein lebendiges Gegenbild in der tätigen Liebe der Dienerin vorhält und über der stets poetischen, stets gebundenen und versöhnlich gestimmten Ausbreitung dessen, was ist, doch nicht in den naheliegenden Angriff, den Appell eines sozialkritischen Leitartikels ausgleitet. Das ist dichterisch Brechtsche Methodik. Für kunstempfängliche Menschen ist „Donna Rosita" ein poetisches Erlebnis noch immer gegenwärtiger Wirklichkeit, das durch die vegetative Parallele, mit der Lorca Menschen und Blumen leitmotivisch verbindet, an sinnbildlicher Dichte gewinnt.

Dieses zauberhafte Stück nun wurde in Essen inszeniert. Ich gestehe, daß ich befangen bin; denn ich habe Fehlings Münchner Aufführung gesehen. Sie war einer der vollkommensten Theaterabende, die auf deutschen Nachkriegsbühnen erschienen sind. Man wird bitter bei dem Gedanken, daß keine deutsche Stadt und kein staatliches Kultusministerium fähig oder nur willens wären, die paar Theaterleute, die zusammengehören und zaubern können, in eine ständige, existenzfähige Arbeitsgemeinschaft zu binden. So saß nun in Essen ein Parkett von Sachverständigen, Theaterleuten und kundigen Liebhabern von weit und breit beisammen, um zu sehen, wie Sellner gleichsam Abschied nimmt von einer Stadt, die für die Möglichkeiten dieses Regisseurs taub war.

Mit seinem kongenialen Szeniker Franz Mertz korrigierte Sellner zunächst die Bühne des verbauten Opernhauses. Ein freischwebender, waagrechter Plafond ragt von der Bühne weit in den Zuschauerraum hinein und deckt ein Spiel, das sich hauptsächlich auf dem Orchesterdeckel zuträgt. (Dennoch habe ich in der 13. Reihe nicht jedes Wort verstehen können.) Der Bühnenrahmen wird überspielt, das Proszenium mit Gazewänden abgedeckt, aus denen im wesentlichen auch die zauberisch transparente, poetisch stilisierte Tiefendekoration besteht. Da der alttrennende Vorhang beseitigt werden mußte, ist Sellner genötigt, bei offener Bühne künstliche Zwischenakte für Auftritte und Umbauten zu schaffen. Mit einem Provisorium, das eine Notlösung ist und eigentlich gegen die geschlossene Struktur dieses Dramas verstößt, muß der Schauspielregisseur die „endgültigen" Lösungen der auf Oper bedachten Stadtarchitekten auszugleichen versuchen. Selige Zeiten von Steele oder des Münchner Brunnenhoftheaters, wo Inszenierungen eines Fehling und Sellner „stimmten".

Modellierte Fehling den einzelnen Darsteller als Komödianten bis zur vollen Wirklichkeit des Seins, ist bei ihm dank schauspielerischer Potenzen das Drama die Begegnung von Individuen, die durch ihr unverwechselbares Sosein die Handlung transparent machen, so muß Sellner umgekehrt arbeiten: vom Rahmen, vom Gesamt der szenischen Architektur, der dekorativen Attribute, des Lichtes, der Stimmung her. In diese Konzeption des Ganzen ist der einzelne Schauspieler nur als Figurant eingebaut. Das Drama wird gleichsam eine gesprochene Pantomime für Schauspieler, die Regie: Choreographie. So verschlägt es nicht allzuviel, daß viele der Darsteller nicht auf der Höhe ihrer Rollen stehen. Sellner dämpft und drängt sogar die wenigen, die ein volles Maß an persönlicher Dichte für ihre Aufgabe mitbringen (Moje Forbach als Dienerin, Claus Clausen als Don Martin), zurück in einen Rahmen, der als Gesamtkomposition strahlt. So sind die Höhepunkte des Abends der zweite Aktschluß mit einer tänzerisch inszenierten Selbstdarstellung verzweifelt einsamer Menschen und der Werkschluß, wo in der leitmotivischen Farb- und Stimmungssymbolik auch Hauptdarsteller (wie Lucy Valenta als Donna Rosita und Berni Clairmont als Tante) fast monotone Sprecher in einem szenischen Gesamtkunstwerk werden.

Fehling und Sellner, das sind zwei Wege zu einem Ziel. Gestützt auf den Reichtum schauspielerischer Individualitäten und die entbindende Kraft eines Magiers der menschlichen Verwesentlichung — Fehling. Sellner dagegen bindet mit seinem künstlerischen Intellekt Teilkräfte der Darstellung in ein szenisch-choreographisch konzipiertes Schaustück, erreicht aber auch so magische Transparenz. Die Legitimation der notgedrungenen, zweiten Methode wurde noch einmal in Essen erbracht: Das Stück enthüllte seinen Zauber. Die Zuschauer waren tief angerührt und dankten aus ergriffenem Herzen.

Johannes Jacobi.

Hagener Oper steigt

Die Städtische Bühne Hagen, die ihren Spielbetrieb auf Oper und Operette beschränkt hat und das Schauspiel aus Bochum bezieht, meldet in ihrem Tätigkeitsbericht über die erste Spielzeithälfte eine bemerkenswerte Steigerung des Besuchs. 133 Vorstellungen fanden 90 926 Zuschauer gegenüber 81 053 Personen im Vorjahr. Im Dezember 1950 wurde ein Besuchsdurchschnitt von 79,3 v. H. erzielt. Als das Theater des Sauerlandes hat sich die Hagener Bühne einen Zuschauerstamm im Umkreis von 50 km erworben. Fast die Hälfte des Hagener Theaterpublikums kommt von auswärts. Im März beabsichtigt die Hagener Oper ein Verdi-Fest mit „Don Carlos". „Macht des Schicksals". „Troubadour", „Othello" und „Aida" zu geben. Namhafte Solisten sind als Gäste vorgesehen.

Kritische Umschau

Kästners „Kleine Freiheit"

Münchens literarische Folterkammer, das von Beate von Molo geleitete Ateliertheater, hat sich der literarischen Revue verschrieben und in Erich Kästner und Robert Gilbert zwei Fechter des politischen Kabaretts verpflichtet, die ihre Ausfälle zeitgemäß und messerscharf anzubringen wissen. Trude Kolman, die aus der Londoner Emigration zurückgekehrte Berlinerin, inszenierte „Die kleine Freiheit", die nicht von der Reeperbahn abbiegt, schmissig und präzis. Erich Kästners verbindender Text, sein für Ursula Herkings eigenwilliges Temperament auf Paßform verfaßtes „Dämonisches Weib" und das von Karl Schönböck geistvoll interpretiertes Lied des Karnevalsprinzen fanden in Gilberts mehrstimmigen Schlagern das effektvolle Gegengewicht. Viel war von „Alten Kameraden" den „Moskautieren", und anderen militärischen Dingen die Rede. Warum aber der Titel „Die kleine Freiheit"? Nun, weil aus der großen bisher leider nichts geworden ist! „Es hat beim besten Willen nicht gereicht", gesteht Erich Kästner.

H. Sch.

Chronik des geistigen Lebens

Vom 11. Februar bis 18. März zeigt der Museumsverein in Düsseldorf zusammen mit den Düsseldorfer Kunstsammlungen im Kunstmuseum Werke aus dem Nachlaß von Ernst Ludwig Kirchner. Zur Eröffnung der früher in Hamburg, jüngst in Wuppertal gezeigten Ausstellung spricht Dr. Alfred Hentzen.

Zur „Deutschen Kunstausstellung" die vom 1. August bis 1. Oktober in Berlin stattfindet, sind die Mitglieder des „Deutschen Künstlerbundes 1950" aufgefordert worden, je vier Arbeiten einzusenden. Da im Prinzip von jedem Aussteller drei Arbeiten gezeigt werden sollen rechnet man damit, daß die Schau etwa 450 Werke umfassen wird. Die Ausstellung wird in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen und dem Berliner Senat veranstaltet. Dem Künstlerbund gehören gegenwärtig 89 deutsche Maler, Graphiker und Bildhauer an. Acht haben ihren Wohnsitz im Ausland.

Für die Ausstellung „Europäische Malerei des 19. Jahrhunderts" in der Wiener Hofburg werden erstmals ermäßigte Abonnementsblocke auf fünf Besuche ausgegeben. Die „Österreichische Galerie" hat als Veranstalterin der Ausstellung diese Neuerung eingeführt, um den Wunsch vieler Besucher zu erfüllen.

Eine neue Oper Heinrich Sutermeisters nach einem selbstverfaßten Textbuch, „Die roten Stiefel" Bilderbuch für Musik in zwei Teilen nach Wilhelm Hauff, erscheint im Verlag Schott in Mainz. Die Uraufführung des Werks liegt noch nicht fest.

Lotte Lehmann, die von der amerikanischen Kritik noch immer als die „größte Liedersängerin der Gegenwart" bezeichnet wird, begann mit einem Konzert in der New-Yorker Stadthalle ihre „Abschiedstournee" von der Bühne. Die Künstlerin will sich in Kalifornien zur Ruhe setzen.

Der Bühnenbildner Prof. Emil Preetorius ist von der Mailänder Scala eingeladen worden, für die Ende März unter Furtwängler zur Wiederaufführung kommende Oper „Orpheus" von Gluck die Bühnengestaltung zu übernehmen.

Im Wiesbadener Staatstheater wurde eine neue Operette „Die große Welt" von Friedrich Schröder uraufgeführt, die durch „Hochzeitsnacht im Paradies" und „Nächte in Schanghai" bekannt wurde. Seine Librettisten waren wieder Waldemar Frank und Günther Schwenn.

Der Dirigent des Nordmark-Sinfonie-Orchesters in Flensburg, Heinrich Steiner, gilt als der aussichtsreichste Kandidat von über 70 Bewerbern um die Stelle des Intendanten von Flensburg.

äuerlich



isky oder Wodka?"
nehme lieber Sauer-
ral, ganz neutral . . ."

nz

rigen Versorgungsplan
e in ähnlicher Höhe be
blich gestiegene
ung (910 000 Tonnen
nen im Vorjahre) wa
zwischen gestiegenen
n oder einzuführendem

u ch in diese Rechnung
rtal 1950 die westdeut
als sie in drei Monaten
hr Zucker kauften als
rf zu erwarten war
Gründe, vorausgegange
daher einsetzende Vor
r Basis, sind einleuch
des, daß der normale
Markt gestört ist
ung der industriellen
kerverarbeitung wenig
" gesichert wird. Das
as dieser Kalkulation
endigerweise die Frage
ie private Lagerbildung
vorhergesehen ändern

urse vom 8. Februar
-Notierungen

e	3 Monate		Kassakurse	
ier	Geld	Brief	Geld	Brie
42	8,35	8,39	8,39	8,41
20	60,40	61,10	60,75	60,89
08	1,194	1,206	1 199	1,201
93	11,83	11,87	11,75	11,79
47	0,6699	0,674	0,671	0,673
80	111,—	111,40	110,41	110,62
10	58,85	59,05	58,74	58,86
20	81,65	81,85	81,10	81,26
30	95,80	96,20	95,95	96 1
21	4,18	4,21	4,195	4,20

er Wechselkurs am 8. 2
30 Ostmark.

e

	8. 2.
Verdingen ...	—
Gelsenkirchen	88
Aufhof	89½
ll	58½
k-Aktien	
enk	26
Bank	29½
Bank	28
-Freiverkehr	
ttelkurse)	
n	48½
ungshütte ...	70⅝
-A.	64½
unstseide ...	87
llwolle Inh.-A.	78
ld. Waggon ..	57½
ttelkurse in DM)	
d. Gr. ...	3075
Mevissen (P)	4000
...	5850
hm	1600
ll	7500
Freiverkehr)	

stigen Lebens

. März zeigt der Mu
dorf zusammen mit den
gen im Kunstmuseum
n Ernst Ludwig Kirch
her in Hamburg, jüngst
Ausstellung spricht Dr.

unstausstellung"
ktober in Berlin statt
er des „Deutschen
0" aufgefordert worden.
en. Da im Prinzip von
beiten gezeigt werden
daß die Schau etwa 450
e Ausstellung wird in
Bundesministerium für
dem Berliner Senat ver
d gehören gegenwärtig
und Bildhauer an Acht
usland.

opäische Malerei
ts" in der Wiener
ermäßigte Abonne
esuche ausgegeben Die
als Veranstalterin der
eingeführt, um den
erfüllen.
ch Sutermeisters
extbuch „Die roten
Musik in zwei Teilen
nt im Verlag Schott in
Werks liegt noch nicht

von der amerikanischen
„größte Liedersängerin
wird, begann mit einem
Stadthalle ihre „Ab
der Bühne. Die Künst
zur Ruhe setzen.
Emil Preetorius ist
ala eingeladen wor
r Furtwängler zur Wie
per „Orpheus" von
zu übernehmen.
aatstheater wurde eine
e Welt" von Friedrich
die durch Hochzeits
chte in Schanghai" be
n waren wieder Walde
en
k-Sinfonie-Orchesters in
er gilt als der aus
über 70 Bewerbern um
on Flensburg.

Aus der Stadt Neuss

Kalendermann

Wir sprachen gestern vom Kalender. Felix war gar nicht glücklich. Er schaute aufs Datum. „Endlich der Achte, dann gibts ja bald Geld!" stöhnte er, noch leicht benommen von den verflossenen Tagen. Nebenbei bemerkt, Felix ist Gehaltsempfänger.

Sie haben doch sicher auch schon mal genauer auf den Kalender geschaut. Ich meine, nicht im Monat Januar, der Ihnen so verflixt lang vorkam, weil, na, seien wir ehrlich, weil Ihre holde Gattin zu Weihnachten absolut den grandiosen Plattenspieler haben wollte. Augenblicklich loben Sie den Februar, weil er nach altem löblichem Brauch nur 28 Tage hat.

Daß die Monate durchschnittlich vier bis fünf Sonntage haben und ab und zu einen Feiertag dazu, ist keine Ueberraschung. Aber sehen Sie sich den holden Monat Mai doch einmal genauer an: so hold ist er lange nicht mehr gewesen. Man kann es kaum fassen. Am 1. Maifeiertag, am 3. Himmelfahrt, am 6. Sonntag, am 13. und am 14. Pfingsten, am 20. Sonntag, am 24. Fronleichnam und am 27. nochmals ein Sonntag. Wirklich ein feiertagreicher Monat.

Der Statistiker rechnet uns vor, daß von den 31 Tagen des Mai also sage und schreibe 25,16 Prozent keine Arbeitstage sind. Wer lobt da nicht den Mai. Aber was dem einen die Nachtigall, ist dem anderen die Eule. Und es wird nicht wenige geben, die von den vielen Feiertagen nicht sonderlich erbaut sind.

Der nächste im Bunde ist der Dezember mit fünf Sonntagen, zwei Weihnachtsfeiertagen, und da der Heilige Abend und Silvester auf



den Montag fallen, wird er eigentlich den Mai noch übertreffen. Der März hält dem August die Wiege, — dem Neußer August aber nur, denn der hat nur hier sechs Sonn- und Feiertage.

Aber bis dahin läuft noch ein wenig Wasser aus der Erft in den Rhein. —

Man kleidet sich besser

Geringerer Brot- und Kartoffel-, aber größerer Fleischverbrauch — Lebensstandard für Arbeiter und Angestellte

„Wer sich gut kleidet, ist anderen überlegen." An diesen Ausspruch muß man denken, wenn man erfährt, daß die Aufwendungen für Bekleidung sich nach den Haushaltsaufzeichnungen vierköpfiger Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen mit monatlichen Gesamtausgaben von 208 bis 358 DM im dritten Vierteljahr 1950 im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt haben. Dieses „Sich-besser-Kleiden" ist keineswegs eine Augenblickserscheinung, ist auch nicht eine durch weltpolitische Depressionen entstandene Situation, sondern einfach der Wunsch, die durch den Krieg im Kleiderschrank entstandenen Lücken allmählich wieder auszufüllen, es ist die Freude an der guten Kleidung, aber auch der Ausdruck eines gehobenen Lebensstandards den man — so sehr die Opposition sich auch bemüht — nicht wegdiskutieren kann.

Mit welcher Gleichmäßigkeit, man möchte fast sagen, mit welcher Hartnäckigkeit der Wunsch nach besserer Kleidung zum Ausdruck kommt, beweist die von Monat zu Monat steigende Tendenz. Die Umsatzentwicklung des Einzelhandels für Dezember 1950 gegenüber 1949 zeigt, daß über diese Zeitspanne bei Textilien eine Zunahme um 20 Prozent festzustellen ist, die damit um 10 Prozent über der allgemeinen Umsatzentwicklung des Einzelhandels liegt.

Innerhalb der Aufwendungen für Ernährung ist gegenüber 1949 eine Abwanderung von den pflanzlichen zu den tierischen Erzeugnissen festzustellen. Diese Entwicklung hat sich bereits in den ersten Vierteljahren 1950 abgezeichnet. Die monatlichen Durchschnittsausgaben für Fleisch- und Fleischwaren betrugen 1949 insgesamt 18,27 DM, im dritten Vierteljahr 1950 dagegen 26,58 DM. Selbstverständlich erfordern die gestiegenen Fleischpreise einen tieferen Griff ins Portemonnaie. Sie allein können aber diese erhöhten Ausgaben nicht rechtfertigen. Für Brot- und Backwaren sind die Vergleichsbeträge 22,12 und 16,16 DM, ebenso wurden im dritten Vierteljahr 1950 weniger Kartoffeln gekauft als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausgaben für Süßigkeiten stiegen dagegen von monatlich 8,35 DM im Jahre 1949 auf 10,25 DM im letzten Vierteljahr 1950. Wie weit die beabsichtigte Süßwarensteuer dem Süßigkeitsdrang Einhalt gebieten wird, muß abgewartet werden. Die Ausgaben für fertige Mahlzeiten zeigen eine Steigerung von 0,3 Prozent. An Hausrat wurden 1949 insgesamt 9,58, im Vierteljahr 1950 monatlich dagegen nur noch 4,93 DM ausgegeben. Die Ausgaben für Verkehr einschl. Reisen betrugen 1950 monatlich 5,88 gegen nur 2,60 DM im letzten Vierteljahr 1949.

Allgemein kann demnach eine Steigerung des Lebensstandards festgestellt werden. Die monatlichen Gesamteinnahmen haben sich von 281 DM im dritten Vierteljahr 1949 auf 318 DM im dritten Vierteljahr 1950 erhöht. Dies ist hauptsächlich auf Lohnsteigerungen zurückzuführen, die jedoch auf dem Sektor der Landwirtschaft kaum eingetreten sein dürften. Das Bruttoarbeitseinkommen in der Industrie ist um rund 10 Prozent gestiegen. Sofern bei den Erträgnissen aus Garten und Kleinviehhaltung Rückgänge zu verzeichnen sind, hängt dies damit zusammen, daß die Gestehungskosten für Erzeugnisse aus eigener Wirtschaft durchweg den D-Mark-Beträgen entsprechen, die beim Einkauf solcher Waren aufzuwenden sind.

Die im Vergleich zum Vorjahr niedrigen Abzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge erklären sich durch die Einkommensteuersenkung im jetzigen Kalenderjahr. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1950 waren allerdings auf Grund der höheren Einkommen um 6 bzw. 20 Prozent höhere Abzugsbeträge vorhanden. Die Erhöhung der Einnahmen war naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Verbrauchsausgaben.

In Neuß wird weniger gemeckert

Mehr Hühner, weniger Rindvieh und weniger Gänse — Die letzte Viehzählung

Nachdem die Volkszählung mit viel Mühe und Not unter Dach und Fach gebracht worden war, wurde es höchste Zeit, die Viecher in unserer Stadt statistisch zu erfassen. Mit Bleistift und Listen zogen die von der Stadtverwaltung beauftragten Männer und Frauen von Haus zu Haus und erforschten mit der ihnen eigenen Gewissenhaftigkeit das lebende Inventar der Bewohner. Wenn die Eigentümer von dem Hausvieh heute auch nicht mehr so mißtrauisch sind wie in der Zeit der Bewirtschaftung, so gehört doch viel Fleiß und Ausdauer dazu, die nötigen Zahlen zu erhalten. Wie oft ist jemand nicht zu Hause, bei dem noch nicht statistisch erfaßte Hühner im Stalle gackern?

Die nunmehr abgeschlossene Zählung läßt erkennen, daß in den letzten Jahren nur kleine Verschiebungen in der Tierhaltung eingetreten sind. Interessant ist, daß die Hühnerliebhaber, trotz der Möglichkeit, heute wieder Eier zu kaufen, zugenommen haben. Bei der Zählung im Dezember 1950 wurden 41 516 Hühner registriert. 1949 waren es 37 981. Diese Zahlen teilen sich wie folgt auf: Junghennen 14 781 (18 065), Legehennen 23 720 (16 614), Kücken, Schlacht- und Masthühner 3015 (3302).

Die Zahl der Rindviecher hat dagegen abgenommen. So wurden im Dezember 881 Stück gezählt, während es 1949 1012 waren. Von dieser Zahl entfallen auf Milchkühe 623 (667), Kälber 32 (38), Jungvieh 165 (179), Bullen, Stiere, Ochsen 5 (17), Färsen, Kalbinnen, Starke 36 (58), Mastkühe 11 (3), Milch- und Arbeitskühe 9 (2).

Neuß verfügt noch über einen Esel, der in Reuschenberg nach Futter schreit.

An Pferden wurden 467 gegenüber 1949 502 gezählt, Schafe 247 (1267). Der große Unterschied resultiert aus dem Umstand, daß 1949 mehrere Wanderherden mitgezählt werden mußten. Bei den Schweinen hat sich die Stückzahl gehalten. Zuletzt 2158 (2150). Gemeckert wird in Neuß auch weniger. Im Dezember wurden 314 Ziegen gezählt. 1949 395. Das Gänsegeschnatter hat ebenfalls nachgelassen. Gezählt wurden im Dezember 989 (1620). Bei den Enten hat sich auch wenig geändert. 1950: 524, 1949: 509. Die Trut-, Perl- und Zwerghühner sind ebenfalls weniger geworden. Bei der letzten Zählung wurden 242 (280) registriert.

Schwarzes Brett

VDK-Ortsgruppe West. Samstag, 10. Februar, 20 Uhr, bei „Hermkes Burg" Gründungsversammlung. Mitgliedsausweis nicht vergessen!

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Grimlinghausen. Samstag, den 10. 2., 20 Uhr, im Saale Meuter Versammlung.

Kreisgemeinschaft der Ostvertriebenen. Samstag, 20 Uhr im Lokal „Zu den drei Glocken" Vollversammlung.

Die nächsten Wiederholungen der Komödie „Hasenklein kann nichts dafür" von H. M. Mons finden wie folgt statt: Freitag, den 9. 2., (Theater-RingA), Sonntag, den 11. 2., (Theater-Ring B),

Einfälle, die nicht patentiert werden

Liste der Columbus-Eier — Nordrhein-Westfalen, das „findigste" Land

„In langer, mühsamer Nachtarbeit habe ich eine Methode ausgeknobelt, nach der ich für Totofreunde den Ausgang eines jeden Fußballspieles im voraus berechnen kann. Ich möchte die Presse dafür interessieren." Der geplagte Redakteur legte für einen Augenblick seinen Bleistift zur Seite und schaut den Besucher etwas verdutzt an. Auf die Frage, warum er seine Methode nicht für sich behalten wolle, um sie jeden Sonntag nutzbringend anzuwenden, hatte er nur ein nichtssagendes Lächeln. Aehnlich mag es den Patentanwälten ergehen, auf deren Tisch fast täglich neue Erfindungsschreiben flattern. Neuartige Wasserhahnkonstruktionen, Autofelgen-Patente und ein Staubfeger zum Schornsteinfegen, das ist die Ausbeute weniger Wochen.

Aber viele, die einen klugen Einfall haben, sind gehandikapt, denn das große Unglück der meisten Erfinder ist Geldmangel. Er hindert sie, ihre Einfälle patentieren zu lassen. Wahrscheinlich wäre sonst das Schnupfen-Allheilmittel zur Verfügung der leidenden Menschen gestellt. Man könnte überhaupt eine ganze Reihe von epochemachenden Neuheiten verzeichnen. Leider ist es uns nicht gegeben, die Spreu vom Weizen zu scheiden. Das obliegt vielmehr bis zu einem gewissen Grade der Armenstelle der Deutschen Patentanwaltkammer. Hier können Erfinder, denen Mammon nicht über der Wiege gelächelt hat, einen Anwalt als Vertreter beim Patentamt in München erhalten. Sofern ihre Erfindung Erfolg verspricht, versteht sich.

Die armen Erfinder machen überreichlich Gebrauch von dieser segensreichen Einrichtung. Durchschnittlich jede Woche wird ein Perpetuum mobile erfunden. Aber das einzige, das bisher Gnade fand, ist das von Johann Strauß.

Sehr häufig werden auch Dinge erfunden, die es schon längst gibt. Das ist nicht immer Diebstahlversuch, sondern Erfinderpech. Da erfand einer beispielsweise den Fahrraddynamo, zwei Tage nachdem ein anderer ihn zum Patent angemeldet hatte. Da damals solche Patentmeldungen bis zur Prüfung geheimgehalten wurden, konnten die beiden nichts voneinander wissen. Wesentlich anders liegt der Fall, wenn heute jemand kommt und einen Kraftwagen anmelden will, dessen Räder sich in der Kurve schief legen; das Prinzip der Schwingachse ist schon allzu alt.

In einem einzigen Jahr nach der Wiedereinführung des Patentamtes wurden im Bundesgebiet rund 60 000 Erfindungen vorgelegt. Das sind nicht lauter umwälzende Neuheiten, sondern meist Verbesserungen.



Nach der Statistik ist Nordrhein-Westfalen das erfindungsreichste Land des Bundes. Wohingegen die hohenzollernschen Schwaben offensichtlich der Meinung sind, die Welt sei nicht mehr verbesserungsbedürftig. In der gleichen Zeit, in der aus Nordrhein-Westfalen 3262 Patente angemeldet wurden, beschieden sich die Schwaben mit 36, dem hundertsten Teil. Verfehlt wäre die Annahme, ein Erfinder könne auf seinen Lorbeeren ausruhen. Auch das schönste Patent verjährt, wenn der Inhaber versäumt, die Jahresgebühren zu zahlen.

Er schlief im Bahnwärterhäuschen,

stahl Handschuhe und eine Uhr und erhielt vier Monate Gefängnis

Dieser Zweiundzwanzigjährige aus Korschenbroich hatte trotz seiner jungen Jahre bereits ein Sündenkonto. Einmal war er wegen vollendeten Diebstahls zu sechs und ein andermal wegen versuchten Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nun stand er wegen eines dritten Diebstahls vor dem Neußer Richter. Kurz vor dem letzten Weihnachtsfest wollte er sich scheiden lassen. Deswegen kam es zwischen ihm und seinem Vater zu einer heftigen Auseinandersetzung, nach deren Abschluß der Herr Sohn wutentbrannt das Elternhaus verließ. Als er kein Unterkommen fand, logierte er sich schließlich in einem Bahnwärterhäuschen ein. Als er am nächsten Morgen seiner Wege ging, nahm er ein Paar Handschuhe und eine Uhr mit. Das Urteil beachtete die unguten häuslichen Verhältnisse des Angeklagten: mildernde Umstände. Immerhin vier Monate.

Trotz der schärferen Strafen für Fahrraddiebe werden diese Diebstähle nicht seltener: Gestern stand wieder ein Fahrraddieb vor dem Richter, ein zweiundzwanzigjähriger Mann aus Dormagen, der eines Abends in eine Wirtschaft ging. Als er die Wirtschaft verließ, fand er vor dem Hause ein Fahrrad, das er kurz entschlossen entführte. In einer früheren Vernehmung hatte der Angeklagte gesagt, daß er das Fahrrad mitgenommen hätte, um es am nächsten Tag für die Arbeitssuche zu verwenden. Jetzt sagte er, daß er angenommen hätte, das Rad wäre das Eigentum eines Bekannten gewesen, dem er es wiedergeben wollte. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht. Das Urteil: vier Monate.

Vor acht Tagen stand eine Zweiundzwanzigjährige vor dem Neußer Gericht, die einem jungen Manne eine Armbanduhr gestohlen haben sollte. Sie war wegen Eigentumsdelikten bereits viermal vorbestraft. Die Aussage des jungen Mannes reichte aber nicht aus, die Angeklagte zu verurteilen. Trotz erheblicher Bedenken kam das Gericht zu einem Freispruch.

Ein Geistlicher filmt mit Laienspielern

Ein mutiger Start / Der Film „Gesetz ohne Gnade" in Neuß

Als der Film „Gesetz ohne Gnade" im Vatikan aufgeführt und der Buchautor und Hauptdarsteller, Rektor Karl Loven aus Aachen, darauf vom Papst in Audienz empfangen wurde, sagte der Heilige Vater: Es ist hohe Zeit, daß wir aktive katholische Filmschaffende bekommen, denn Filmkritiker haben wir schon genug. Mit diesem Wort und mit dem guten Urteil, das der Loven-Film in vatikanischen Kreisen fand, hat der Start einer katholischen Filmproduktion in Deutschland von höchster kirchlicher Seite eine Bestätigung und Anerkennung erfahren.

Der erste Film fertig

Den jungen Geistlichen Karl Loven, der von jeher selbst begeisterter Fotograf war, zog es schon immer zum Film. Und er sieht die große klaffende Lücke, die im Fehlen einer christlichen Filmproduktion besteht. Loven setzte sich in den Kopf, diese Lücke auszufüllen. Als er seinen ersten Film drehte — Gesetz ohne Gnade —, mangelte es an Geldmitteln, um künstlerische Kräfte vom Film heranzuziehen. Es war nicht daran zu denken, eine Filmschauspielerin oder einen Filmschauspieler von Namen zu engagieren, für solche Gagen war kein Geld da. Trotzdem ging Loven das Wagnis des Films ein und spielte ihn eben mit Laienspielern. Und wie eine Laienspielschar auf der Bühne etwas Ganzes und Eigenartiges leisten kann, so hat auch diese Laienspielschar auf der Leinwand eine beachtliche Leistung vollbracht.

Begeisterte Aufnahme

Aber es soll beileibe nicht bei diesem Laienspiel bleiben. Mit den Kräften der Laienspieler sollte der Anfang erzwungen werden. Und er ist erzwungen worden. Der Film „Gesetz ohne Gnade" hat bereits seinen Weg durch Deutschland angetreten und ist überall, wo er bisher lief, begeistert aufgenommmen worden. Es liegen schon Abschlüsse für die meisten größeren Städte, wie Köln, München, Frankfurt, Berlin, vor, und in zahlreichen Städten, wie beispielsweise Paderborn, Münster, Speyer, wird die Schuljugend geschlossen in diesen Film geführt. Nach einer Sondervorführung, die am Donnerstag im Neußer Gloria-Theater stattfand, werden auch hier geschlossene Schul- und Jugendvorführungen erwogen.

Nachfrage im Ausland

Doch während dieser erste Loven-Film noch anläuft, hat das Interesse für ihn schon aufs Ausland übergegriffen. Luxemburg, Holland, Saar, die Schweiz, Frankreich und Kanada sind die ersten Auslandsinteressenten. Karl Loven hat also nicht nur rasche und ganze Arbeit geleistet, er scheint mit seinem Werk auch durchschlagenden Erfolg zu haben. Die neugegründete Verleih-Firma, mit der er seit Weihnachten zusammenarbeitet, die CI-Film, hat bereits eine ganze Reihe von Filmen auf ihrem Programm stehen. Da steht der erste eigene Film, Gesetz ohne Gnade, der nach dem Buch „Gipfelkreuz" von Karl Loven (erschienen im Verlag Bitter, Recklinghausen) gedreht wurde. (Loven ist übrigens auch Verfasser des bei Herder, Freiburg, erschienenen Buches „Ruf der Höhen".) Da ist der interessante argentinische Missionsfilm aus Feuerland „Heißer Boden", der italienische Film „Razzia in Neapel", eine italienische Parallele zu der Boys-Town Father Flanagans, da ist ferner der dramatische und spannende spanische Film „Kameraden auf See" und als deutscher Ueberläufer eine nette Filmgeschichte „Dreimal Hochzeit".

Wie aus diesem Programm schon hervorgeht, handelt es sich ausschließlich darum, ethisch wertvolle Filme herauszubringen und zu fördern. Und der Kinobesitzer soll davor bewahrt werden, mit der Annahme eines ethisch wertvollen Films auch ethisch wertlose oder gar unmoralische Filme ankaufen zu müssen. Karl Loven hat sich also nicht nur eine hohe, sondern auch sehr schwierige Aufgabe gestellt. Aber er und seine Mitarbeiter sind mutig ans Werk gegangen, und zwar mit einem beachtlichen Anfangserfolg.

„Tagebuch eines Landpfarrers"

Schon zeichnen sich neue Ziele ab. Auf dem Produktionsprogramm steht als nächstes Thema die Geschichte des Pfarrers Franz Senn, auf dessen Betreiben der deutsche Alpenverein gegründet wurde. Der Film soll den Titel haben „Der Gletscherpfarrer". Der Verleih bemüht sich, den Film „Tagebuch eines Landpfarrers" zu bekommen, der nach dem weltberühmten Buch von Bernanos in Frankreich gedreht wurde. Wenn aber diese Ziele und weitere Aufgaben erfüllt werden sollen, dann geht es nicht an, daß man die paar Männer um Karl Loven allein arbeiten läßt und selbst teilnahmslos zusieht, dann müssen alle katholischen Kräfte, die es angeht, hinter diesem katholischen Filmschaffen stehen, dann müssen sie die neue katholische Filmindustrie in direkter und indirekter Form unterstützen, durch Propaganda und Beteiligung. Allein die Uebernahme eines Films wie das Tagebuch eines Landpfarrers erfordert ein Kapital von 60 000 DM. Es ist nicht Sache der Kirche, solche Vorfinanzierungen zu leisten, die sie im übrigen nicht hat, sondern eine dankenswerte und verlockende Aufgabe für katholische Industrielle.

Der Film „Gesetz ohne Gnade", der jetzt in einer Interessentenvorführung gezeigt wurde, wird demnächst im Gloria-Theater in öffentlicher Vorstellung laufen.

Vom Sterben schlesischer Priester

1945/46 — Jahre des Grauens. Die Flüchtlinge strömten zu Hunderttausenden nach Innerdeutschland. Tausende blieben am Wege, Tausende harrten in strenger Pflichterfüllung aus und gingen in den Tod. Von dem gewaltsamen Tode von 103 schlesischen Priestern gibt dieses Buch einen dokumentarischen Bericht. Den Heimatvertriebenen aus Schlesien ist es eine traurige Erinnerung, den Einheimischen Mahnung und Aufruf, für die Welt ein Zeugnis und ein beschwörendes Menetekel. Das mit zahlreichen Fotos versehene Buch wurde herausgegeben vom Verlag Christ unterwegs München (DM 2,90). —m—

Das Standesamt meldet ...

für die Zeit vom 31. Januar bis 7. Februar 1951

Heiraten. Schreiner Karl Schorn, Kölner Str. 17, mit Lore Jenniches Breite Str. 34. — Bauarbeiter Wilhelm Konoday, Allerheiligen Nr. 115, mit Helene Schillings, Marienburger Str. 26. — Kfm. Angestellter Jakob Goebels, Düsseldorf, Pestalozzistr. 2, mit Anna Weidemann, An der Obererft 49. — Autoschlosser Hans Keßler, Düsseldorf, Posener Str. 118a, mit Margarete Reif, Michaelstr. 6. — Kernmacher Heinrich Nebeler, Heerdter Str. 58, mit Margareta Panzer geb. de Jong, Büderich, Oststr. 59. — Verw. Angestellter Helmut Sagon, Brückerfeldstr. 29, mit Adele Schneider, Rheydter Str. 104. — Maurer Horst Gloger, Vogelsangstr. 6, mit Edith Kosmala, Kapitelbunker. — Maschinenarbeiter Matthias Brockers, Berghäuschensweg 97, mit Margarete Landeck, Klarissenstr. 10. — Automechaniker Paul Jans, Düsseldorf, Hansaallee 8, mit Helene Klönter, Mühlenstr. 62. — Vertreter Emil Müller, Düsseldorf-Rath, Westfalenstr. 18, mit Agnes Siegers geb. Heiertz, Bergheimer Str. 139. — Maler Herbert Schwarz, Quienheimer Str. 16, mit Erwine Henning, Jülicher Str. 46. — Kfm. Angestellter Wilhelm Billigmann, Düsseldorf, Katzbachstr. 7, mit Katharina Hintzen, Kettelerstr. 20. — Schleifer Friedrich Deutz, Düsseldorfer Str. 39, mit Elisabeth Tillmann geb. Komans, Düsseldorfer Str. 39.

Geburten. Lieselotte, Tochter von Johann Meretig, Oberstr. 4. — Wolfgang Hubert, Sohn von Erich Werth, Macherscheider Str. 113 — Rita Christiane, Tochter von Adolf Bongartz, Zollstr. 18. — Hans-Peter, Sohn von Reiner Hoff, Nelkenstr. 5. — Ursula Gertrud, Tochter von Wilhelm Schröer Deichstr. 18. — Irene Hertha, Tochter von Heinz Schumann, Zoppenbroich F 2. — Dorothea Maria Cäcilie, Tochter von Johann Gansweid, Augustastr. 22. — Rolf Paul, Sohn von Rudolf Plagemann, Rheydter Str. 25. — Helene, Tochter von Gerhard Claßen, Hildegundisstr. 6. — Dietmar Hubert, Sohn von Hans Höck, Uhlandstr. 6. Heinz-Rüdiger, Sohn von Hans-Georg Conze, Dyckhofstr. 40. — Wilhelm, Sohn von Josef Derrez, Neumarkt 64. — Friedrich Hans-Joachim, Sohn von Hans Krings, Frankenstr. 37.

Sterbefälle. Friedrich Boeminghaus, Josefstr. 54. — Maria Bodewein geb. Breiden, Klarissenstr. 11. — Julius Meyer, Ginsterweg 12. — Maria Wingerath geb. Baues, Breite Str. 101. — Wilhelm Nabben, Schorlemerstr. 91. — Elis. Meves geb. Koch, Jülicher Str. 68. Josef Komanns, Kanalstr. 23. — Paul Kaluweit, Jülicher Str. 46. — Elsbeth Krosch geb. Born, Tulpenstr. 13. — Hermann Kröll, Gladbacher Str. 99. — Fritz Schiller, Brückerfeld 3. — Johannes Sistermans, Nordkanalallee 152. — Otto Adams, Friedrichstr. 19. — Helene Claßen, Hildegundisstr. 6. — Roswitha Schwarz, Nelkenstr. 22. — Albert Mey, Wendersstr. 21. — Magdalene Schotten geb. Beuser, Preußenstr. 158. — Otto van Dawen, Nordkanalallee 152. — Anton Schmidt, Nordkanalallee 152. — Katharine Hochhausen geb. Vieten, Sternstr. 84. — Anton Scheid, Nordkanalallee 152.

Gibt es noch mathematische Probleme?

Elektronische Rechenanlagen als Zauberkünstler

Die Berechnung komplexer mathematischer Probleme, zu deren Lösung der Mensch Wochen, ja Monate benötigt, wird in den Vereinigten Staaten schnell und genau von neuartigen, elektronischen Maschinen ausgeführt.

Die Rechenanlagen, die man im Volksmund auch als „mechanische Gehirne" bezeichnet, bestehen aus einer gewaltigen Zahl von Elektronenröhren, Elektromotoren, Schalthämmern und Relais, die untereinander mit vielen Kilometern Leitungsdraht verbunden sind. Lange Zahlenreihen werden in einer besonderen „Lochschrift" auf Papierstreifen übertragen und der Maschine zugeführt, diese „erinnert" sich an wichtige Gleichungen, kann frühere Ergebnisse zum Vergleich heranziehen und gibt die Lösung auf einer elektrischen Schreibmaschine selbsttätig aus.

Ingenieure der amerikanischen Kriegsmarine, die die Merkmale der magnetischen Kraftlinien in der Umgebung von Radiosendeantennen erforschen wollten, schickten beispielsweise eine Gleichung an die Marineforschungszentrale in Washington. Diese Gleichung setzte sich aus trigonometrischen Funktionen und Brüchen zusammen. Experten übertrugen sie in Zahlenbegriffe und schrieben diese Zahlenwerte mit einer Spezialmaschine auf einen Lochstreifen. Der Papierstreifen wurde darauf einem „elektronischen Gehirn" zugeführt, das in kürzester Frist einen zweiten Lochstreifen ausgab, von dem ein Fachmann die Antwort abschrieb.

Eine Rechenanlage im Marineforschungszentrum Dahlgren, Virginia, löst ballistische Probleme, und die neueste Elektronische Rechenmaschine, die zurzeit für die Luftstreitkräfte der USA von den Forschungslaboratorien der Harvard-Universität in Cambridge, Massachusetts, gebaut wird, kann die Flugbahnen von Raketen, Bomben und anderen Geschossen genau berechnen.

Die große Büromaschinenfabrik IBM in New York hat eine Maschine in Betrieb, die die relative Position des Mondes zur Erde berechnen kann. Eine Flugzeugfabrik in Texas benützt eine derartige Rechenmaschine für ein Großteil der schwierigen aerodynamischen Berechnungen. Wenn man für jede Silbe oder jedes Wort einen Zahlenwert einsetzt, können solche „mechanischen Gehirne" auch Sprachen übersetzen.

Diese Roboter arbeiten pausenlos. Versieht man sie am Abend mit einem ausreichenden Vorrat mathematischer Probleme auf Lochstreifen, dann arbeiten sie emsig die ganze Nacht und liefern die Lösungen zur weiteren Bearbeitung am nächsten Tag. Manche Probleme werden im Bruchteil einer Sekunde gelöst, andere wieder können mehrere Stunden in Anspruch nehmen.

Wissenschaftler und Professoren werden vielleicht in naher Zukunft ihre mathematischen Aufgaben ausschließlich auf „denkenden Maschinen" in der Größe eines Schreibtisches lösen, die man in der Wohnung oder im Büro aufstellen kann.

Es ist interessant zu wissen ...

daß die Wurzeln mancher Gräser in der nordamerikanischen Prärie bis zu zehn Meter lang sein können.

daß ein dreißigjähriger Apfelbaum täglich etwa 130 Liter Wasser ausscheidet.

daß übermäßiger Teegenuß im Gegensatz zu Kaffee weniger gesundheitsschädlich ist.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H. Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noe. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohlets, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Schulraumnot soll gelindert werden

Heute wird in Büderich die Beschlußfassung über den Neubau einer Schule erwartet

Büderich. Den Hauptpunkt der Beratung in der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung bildet die Beschlußfassung über den Neubau einer zwölfklassigen Schule. Selbst wenn diese Schule fertig wäre — so erfahren wir von unterrichteter Stelle —, würde die Schulmisere in Büderich noch nicht behoben sein. Diese Tatsache allein zeigt, wie dringend die Lösung des Schulproblems für Büderich geworden ist. Zum Verständnis der Lage dürfte der folgende Verlauf der Entwicklung weniger Jahre beitragen: 1946 wurden in Büderich von neun Lehrpersonen rund 800 Kinder unterrichtet. Heute hat sich die Schulkinderzahl (1400) fast verdoppelt und die Lehrerzahl mit 26 fast verdreifacht. Es fehlt jedoch an dem notwendigen Schulraum, obwohl man sich so gut beholfen hat, wie es eben möglich war. So wurden allein in dem früheren Jugendheim neun Notklassen eingerichtet. Trotzdem muß noch schichtweise an den Nachmittagen Unterricht gegeben werden. Die Zahl der Unterrichtsstunden beläuft sich für jeden Raum täglich auf zehn.

Zur Zeit wird in Büderich unterrichtet: in 16 Klassen der katholischen Schule (Leitung Rektor Wienands), in sechs Klassen der evangelischen Schule (Hauptlehrer Röthke) und in einer einklassigen Hilfsschule (Leitung Lehrer Walter). Ferner existiert in Büderich wohl als einzige im Landkreis eine ausgebaute Haushaltungsklasse. Auch wenn die neue jetzt projektierte zwölfklassige Schule fertig ist, muß noch in der alten Schule unterrichtet werden. Zur restlosen Behebung der Schulraumnot sind zwei weitere Schulen geplant, und zwar eine im Ortskern und eine andere in Meererbusch. — Wie die NGZ weiter erfährt, ist ein Rückgang der Schülerzahlen an den Schulen kaum zu befürchten, obwohl trotz der sinkenden Geburtenzahl bei den Nachkriegsjahrgängen in vielen anderen Orten durch Zuzug von auswärts in Büderich noch immer eine steigende Tendenz besteht.

„Welchenberg wird bald verschwinden"

Erste Glashütte stand um 1900 in Wevelinghoven - Glasbläser aus Steele in Kapellen

Die Hohlglasindustrie des Landes Nordrhein-Westfalen wird, wie die NGZ bereits berichtete, in naher Zukunft durch die Inbetriebnahme eines bedeutenden Unternehmens, das sich in Grevenbroich niederläßt, vermehrt. Die Glasindustrie in NRW mit Flach- und Gußglaswerken sowie etwa zwanzig Hohlglasfirmen stellt einen Industriekomplex dar, wie er auf so engem Raume in Deutschland nur noch bei der Schwerindustrie zu finden ist.

Grevenbroich. Man darf ohne weiteres annehmen, daß sich die neue Glasindustrie im Kreis und die schon seit Jahrzehnten in NRW bestehende von der günstigen Rohstoffbasis insbesondere von der Kohle angezogen fühlt. Vorbedingung für die Inbetriebnahme des Grevenbroicher Werkes ist die Zufuhr von Gas, das durch die neue Ferngasleitung, die im Bau ist, in die Kreisstadt verlegt wird. Außerdem spielen das vorteilhaft gelegene Absatzgebiet, die Dichte des Verkehrsnetzes, die günstigen Verbindungen eine besondere Rolle für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe.

In rund 325 Glashütten und Verarbeitungsbetrieben mit je mehr als 10 Arbeitskräften im Bundesgebiet waren Ende 1950 über 45 000 Personen beschäftigt, davon etwa 20 000 in NRW. Vor dem Kriege war Deutschland mit über einem Viertel am gesamten Weltglasexport beteiligt.

Etwa 200 Betriebsangehörige

Nicht allein die Erftstadt Grevenbroich, sondern der ganze Kreis erfährt durch das neue Unternehmen eine wirtschaftliche Stärkung. Bei der Beschäftigung von voraussichtlich 200 Menschen ist die Bedeutung des Betriebes als Steuerkraft, Wirtschaftsfaktor, zur Stärkung der Krisenfestigkeit und als Beschäftigungsmöglichkeit ausreichend gekennzeichnet. — Vor rund 50 Jahren hat im Kreis Grevenbroich bereits eine Glasindustrie bestanden. Zwar ist nicht nachzuweisen, ob die Rohstoffe aus dem heimischen Bezirk bezogen wurden, jedoch bei der Nähe der Sandvorkommen am Welchenberg ist dies vorauszusetzen. Bei der Neußer Wirte-Fachmesse 1900 stellte die Glashütte „Merkur", die neben der alten Burg in Wevelinghoven stand, über 100 verschiedene Glasarten aus. Am 26. I. 1901 wurde, die Gründe sind nicht klar ersichtlich, das Konkursverfahren eröffnet.

Drahtseilbahn nach Gustorf

Es steht fest, daß der Sand des Welchenberges zur Glasfabrikation benutzt wurde. Als im Februar 1910 die Drahtseilbahn vom Welchenberg zum Bahnhof Gustorf in Betrieb war, wurden täglich 18 Waggons Sand zur Glasfabrikation abgefertigt. Damals wurden Klagen laut, daß der historische Welchenberg unter diesen Umständen bald verschwinden werde. Es handelte sich damals um täglich etwa 340 cbm Sand oder 360 000 kg Sand, der verschickt wurde. Mit dieser geringen Menge hätte der Abbau des Welchenberges einige hundert Jahre dauern können.

Muster- und Patentbetrieb

Angezogen durch die Bahnstation Kapellen/Wevelinghoven, siedelte sich 1905/06 in Kapellen am Bahnhof eine Glashütte an. Das Fabrikgebäude wurde von der heimischen Baufirma Rosen gebaut. Der Bau der Hütte stand unter keinem glücklichen Stern. Die Baufirma mußte erhebliche Verluste einstecken. Das Werk stellte Hohlgläser, Preßglas und Haushaltglaswaren her. Die Spezialarbeiter kamen aus Essen-Steele. Allerdings fanden auch viele Frauen und Mädchen aus Kapellen Arbeit. Der Betrieb schien nicht recht zu florieren, da der Besitzer oft wechselte. Da die Hütte ein Muster- und Patentbetrieb war, stellte sich oft hoher Besuch ein.

Als ein Bierverleger die Hütte erwarb, wurden vorzugsweise Bierflaschen hergestellt. Vor dem ersten Weltkrieg schloß die Hütte für immer ihre Tore. Die Gebäude erwarb die Firma Schütz einschließlich der Ländereien zu einem vorteilhaften Preis. Die Totalverluste betrugen bei Auflösung etwa 150 000 RM.

Seitdem hat die Glasindustrie im Kreis Grevenbroich trotz der günstigen Vorbedingungen keinen Fuß mehr gefaßt. Zwischen den ersten Anfängen und dem Wiederaufleben sind mehr als 50 Jahre vergangen.

Kreisfeuerwehrverband tagt

Grevenbroich. Samstag um 15 Uhr findet in Büttgen im Gasthof Laumen eine Tagung der Verbandsvertretung des Kreisfeuerwehrverbandes des Landkreises Grevenbroich statt. Die Tagesordnung: Organisation des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Bericht über die Gründungsversammlung der Landesverbandsgruppe Nordrhein am 8. 12. 1950 in Dormagen, Bericht über den Stand des Kreisverbandes.

Auch Bronze-Relief gefunden

Grevenbroich. Bei weiteren Grabungen an der Ecke Ostwall und Lindenstraße, wo, wie die NGZ bereits berichtete, der Sockel des Zuccalmaglio-Denkmals gefunden wurde, sind nunmehr auch das große Bronze-Relief mit dem Bildnis des bergischen Heimatschriftstellers und weitere Teile der Sockelverkleidung gefunden worden.

Großes Festbankett geplant

Grevenbroich. Auch in diesem Jahr will der F. C. 1912 Neuenhausen eine großangelegte Sportwoche veranstalten. Gegen mehrere Mannschaften sollen im Stadion auf dem Welchenberg Fußballturniere ausgetragen werden. Im Rahmen dieser Sportwoche wird ein großes Festbankett anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereinsvorsitzenden Peter Nöllen stattfinden.

Kostbares Gut in Gefahr

Natürlicher Pflanzenwuchs im Kreis darf nicht mutwillig zerstört werden - Die verheerenden Folgen

Grevenbroich. In der letzten Zeit berichtete die NGZ wiederholt von neuen Kahlschlägen an verschiedenen Orten des Kreisgebiets, die wahrscheinlich zum Teil auf Unkenntnis des Naturschutzgesetzes, zum Teil auf Grund privatwirtschaftlicher Erwägungen heraufbeschworen wurden. Dies stimmt um so bedenklicher, als der Kreis Grevenbroich in den ersten Nachkriegsjahren ohnehin umfangreichen Abholzungen ausgeliefert war, deren Wunden man zur Zeit unter großem Kostenaufwand zu heilen versucht — eine Aktion, die sich naturgemäß über Jahre hinausstrecken wird. Hierbei spielt nicht nur die Erhaltung des Landschaftsbildes eine Rolle, sondern im wesentlichen Erkenntnisse, die in der schwerwiegenden Tatsache gipfeln: Ohne natürlichen Pflanzenwuchs kein Wasser, kein fruchtbarer Boden, kein Leben! Wer dies erst erkannt hat, wird sich sagen müssen, daß es auf die Dauer für jeden einzelnen im Kreis wirtschaftlicher ist, keine leichtsinnigen Abholzungen vorzunehmen, die ihm zunächst vielleicht einen beschränkten Gewinn bringen, auf die Dauer aber verheerende Folgen für alle Bewohner unserer Landschaft haben müßten.

Große Verantwortung

In der Unterredung der NGZ mit einem Fachmann auf diesem Gebiete kamen die unerfreulichen Konsequenzen zum Ausdruck, die bei anhaltendem Abholzen von Baumwuchs usw. zu ziehen sind — auf der anderen Seite die enorme Wichtigkeit von Aufforstungen, wie sie von kommunaler Seite im Kreise Grevenbroich in den letzten Jahren im Bewußtsein der Verantwortlichkeit gefördert werden. Bei jeder Maßnahme, die die heutige Landschaft künstlich verändert, muß man auch an den Einfluß einer möglichen Klima-Aenderung denken. Unter dem Eindruck des Witterungsablaufs der letzten Jahrzehnte verstärkt sich der Verdacht auf eine Klima-Aenderung. Alle landbaulichen Maßnahmen hätten darunter zu leiden. Das Wasser würde noch geringer und begrenzte jegliches Pflanzenwachstum und die Höhe der Ernteerträge. Alle Eingriffe, die eine möglichst schnelle Wegführung des Wasser mit sich bringen (dazu gehört auch der Umbruch von Grünland in Acker usw.), haben ungeahnte nachteilige Folgen.

Bei einer Störung . . .

Der gesunde Wald, der natürliche Pflanzenwuchs ist dagegen einer schädigenden Klima-Aenderung nicht ausgesetzt. Er ist wie ein Schwamm, ist ein natürliches Wasserreservoir und führt dem Boden die natürliche Düngung zu. Wenn dieser natürliche Kreislauf gestört wird, schlägt die Natur zurück. Dort, wo Kahlschläge entstehen, trocknet der Boden aus und versandet. Auch manche Schädlingskalamität verdankt ihr Entstehen dem abweichenden Klima. Ebenso wichtig wie der Wald sind Hecken, Kopfweiden usw. Ihre Schonung muß deshalb auch aus klimatischen Erwägungen heraus gefordert werden. Mit dem Verschwinden des natürlichen Pflanzenwuchses ist auch das Abwandern der Vögel verbunden, die wegen ihrer Schädlingsvertilgung einen unschätzbaren Faktor für eine gesunde Landwirtschaft darstellen.

Schlimme Erfahrungen

Das Argument, „an ein paar Bäumen und einigen Hecken oder Wiesen mehr oder weniger liegt ja doch nicht viel — die können uns ja nicht zum Untergang führen" ist falsch. Am Mittelrhein zum Beispiel sind in den letzten Jahren schlimme Erfahrungen gemacht worden. Wenn auch nur jeder fünfte Bewohner unseres Kreises so dächte und mit ihm die Kinder, die die wertvollen Jungpflanzen nicht schonen, dann wäre die gesunde alte Wirtschaftstradition unseres Heimatgebietes innerhalb weniger Jahrzehnte untergraben. Die positive Arbeit der Verantwortlichen im Kreis in dieser Hinsicht zu unterstützen, muß deshalb für jeden eine Selbstverständlichkeit sein. Denn wir alle haben letzten Endes unseren Vorteil davon. Ganz abgesehen von dem typischen Bild unserer Heimat, das wir nicht bewußt zerstören dürfen. Die nachfolgenden Generationen würden uns mit Recht dafür verantwortlich machen.

Kurz und bündig

Aktive Wehrmänner gesucht

Hoisten. Die Freiwillige Feuerwehr traf sich im Lokale Hamacher zur Jahreshauptversammlung, die einen Ueberblick über die im letzten Jahr ausgeübte Tätigkeit und Schulung vermittelte. Der Wehrführer gab Aufschluß über den neuen Kreisfeuerwehrverband und dessen Organisation.

150 Ehen geschlossen

Dormagen. Beim Standesamt Dormagen wurden 1950 insgesamt 259 Geburten registriert. Davon waren 139 weiblich und 120 männlich. Die Anzahl der Sterbefälle betrug 139, also etwas mehr als die Hälfte der Geburten. Die Schließung von 150 Ehen stellt in Dormagen einen Rekord dar.

Kleinenbroich wächst

Kleinenbroich. Die Gemeinde Kleinenbroich zählte am 31. Dezember 1950 3456 Einwohner: 1655 Einwohner männlichen und 1801 Einwohner weiblichen Geschlechts. Am 31. Dezember 1949 hatte die Einwohnerzahl 3383 Personen betragen. Der Frauenüberschuß beträgt 146 Personen.

NGZ gratuliert

Gindorf. Heute wird Herr Paul Bürger, Gindorf, Sinstedener Straße, 82 Jahre alt.

Anstel. Frau Wwe. Johann Kripp, Provinzialstraße Nr. 1, feierte ihren 81. Geburtstag.

Absatzverein. Rheydt — Versteigerung v. 8. 2.

Preise je 100 Stück: Sellerie AI 9,8—10,5, Porree AII 1,5—2,2, je 50 kg: Rotkohl 9—9,3, Weißkohl 4—4,9, Wirsing 5,5—6,2, Rosenkohl 32—37,8, Schwarzwurzeln 17,5—24,3, Grünkohl 43—44, Chicoree AI 24,9, AII 16—18, Feldsalat 15,5—16,5, Möhren 2, Zwiebeln 5—6,5, Rote Bete AI 3,9—4,3, Aepfel A 19,6—24,5.

Jungjäger drücken die Schulbank

In Kürze laufen in Kaarst und Grevenbroich Kurse an — Auch Einführung in die Praxis vorgesehen

Kaarst. Wenn auch die Ausübung der Jagd durch die vielen von der Besatzung beschlagnahmten Reviere nur noch im beschränkten Maße möglich ist, so darf man doch nicht verkennen, daß trotzdem für einen weidmännischen Jägernachwuchs gesorgt werden muß. Zu dem Zwecke werden in Kürze in Kaarst und in Grevenbroich Jungjägerkurse abgehalten werden, in denen erfahrene Jäger und Berufsjäger sowie Forstbeamte über Niederjagd, hohe Jagd, jagdliches Brauchtum und Jägersprache, Jagdrecht, Jagdhundfragen und Raubzeugbekämpfung unterrichten werden. Auch sollen die Jungjäger in die Praxis eingeführt werden durch Revierbegehungen und Anschauungsunterricht.

Wer hat erneut Nachricht erhalten?

Grevenbroich. Die Angehörigen von Kriegsgefangenen, die zur Zeit noch in Rußland zurückgehalten werden und die nach 1949/50 erneut nach Hause geschrieben haben, werden gebeten, sich bei der DRK-Kreisnachforschungsstelle in Grevenbroich, Lindenstraße, zu melden. Weiter wird gebeten, jede Anschriftsveränderung der Kriegsgefangenen zu melden. Auf die Wichtigkeit dieser Angaben braucht nicht besonders hingewiesen zu werden.

Erste Hilfe auf breiterer Grundlage

Horrem. Zur Zeit läuft in der katholischen Volksschule ein Lehrgang zur Unterweisung in der Ersten Hilfe. Der Lehrgang wird außerhalb der Schulzeit jeden Mittwoch unter Leitung des Lehrers vom Jugend-Rotkreuz durchgeführt. Die Kinder sind mit Begeisterung bei der Sache. Wie die NGZ erfährt, sind Bestrebungen im Gange, die Kurse zur Erlernung der Ersten Hilfe volkstümlicher, wie das in Amerika der Fall ist, aufzuziehen. Für die erste Hilfeleistung sollen soviel Menschen wie nur möglich interessiert und gewonnen werden. Die Erfassung eines größeren Personenkreises, ja sogar der Schuljugend, würde, falls es gelingen sollte, die Arbeit des DRK erleichtern und viele Menschen für die völkerverbindende Idee des DRK begeistern.

Maienpfädchen wird eingezogen

Hackenbroich. Das Maienpfädchen in Hackenbroich war bisher nicht in das Grundbuch von Hackenbroich eingetragen. In solchen Fällen kann die Gemeinde den Antrag stellen, als Eigentümer in das Grundbuch eingetragen zu werden, falls sich in einem Aufgebotsverfahren des Amtsgerichts kein Eigentümer meldet. Wer Eigentumsansprüche auf das Maienpfädchen macht, muß sich bis zum 15. 2. beim Grundbuchamt in Neuß melden.

Verkehrs-Kasperle in Büderich

Rund 1500 Kinder erlebten Verkehrsregeln im Puppenspiel

Büderich. Gestern wurde rund 1500 Kindern der Büdericher Schulen Gelegenheit gegeben, in der Lichtburg das im Dienst der Verkehrserziehung stehende sogenannte Verkehrs-Karsperle-Theater zu besuchen. Für diese Veranstaltung war Büderich besonders treffend gewählt, da hier die Verkehrsgefahren infolge der ständig steigenden Gefahren auf den Straßen für die Bewohner und insbesondere für die Jugend größer sind als an irgend einem anderen Ort des Kreises. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Vorführung dieses zweckmäßigen Spiels zur Bannung der Verkehrsgefahren erst durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Böhler-Werke ermöglicht wurde, so daß die Eltern der Schulkinder nichts beizusteuern brauchen. Dieser Tatsache trug auch der Leiter der katholischen Schule von Büderich, Rektor Wienands, in anerkennenden Worten des Dankes Rechnung, wobei er übrigens auch der sonstigen Taten dieses Betriebes für Büderich gedachte. Der Geschäftsführer der Landesverkehrswacht Nordrhein-Westfalen, Assessor Todt, erläuterte den Zweck des Verkehrsspiels, das als Ergänzung der polizeilichen und sonstigen Verkehrserziehungsmaßnahmen wegen seiner instruktiven Einwirkung auf die Schuljugend sich einer immer mehr steigernden Wertschätzung erfreue. Im übrigen wurde besonders des Einsatzes des Landtagsabgeordneten Direktor Franz Schütz von den Böhler-Werken dankbar für die Ermöglichung dieser Darbietung gedacht.

Die Aufführungen, die sich fast über den ganzen Tag erstreckten, wurden klassenweise unter Führung der Lehrer besucht. In geschickter Weise wußte die Spielleitung das Geschehen von Vorfällen im Straßenverkehr teilweise auf Büdericher Gelände zu verpflanzen und es hierdurch der Jugend sehr nahe zu bringen. So erklang auch hin und wieder der Name des bekannten Verkehrspolizisten Zimmermann. Im übrigen ging die Jugend bei dem Spiel zeitweise in temperamentvoller Weise mit, besonders wenn der als böser Geist auftretende Verkehrsteufel dem im Sinne des guten Geistes wirkenden Kasperle seine Opfer entreißen wollte. Auch an der richtigen Deutung der Verkehrszeichen wurden die Kinder in geschickter Weise interessiert. So wurde es verstanden, durch die glückliche Mischung von Ernst und Spiel die Verkehrsbelehrung der Jugend in wirksamer Weise nahezubringen. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel des Stützpunktes Büderich der Kreisverkehrswacht im Landkreis weitere Nachahmung finden würde, da die zahlreichen Unfälle, denen Kinder zum Opfer fallen, immer mehr zunehmen und für eine Verkehrsbelehrung gar nicht genug geschehen kann.



Erfahrener
Chauffeur
für 5-to-Mercedes-Lastwagen gesucht.
Schriftliche Angebote unter 3120, NGZ, Niederstraße 46

In der Auto-Zubehör-Branche tätigen Herren bietet sich durch Übernahme des
Alleinvertriebs
eines vom Bundesverkehrsministerium geforderten und von zahlreichen Behörden und Fachkreisen glänzend begutachteten und empfohlenen Nachtwarn- und Sicherungsgerätes in mehreren Bezirken d. Postleitgebiete 22a, b, c und d gewinnbringende Tätigkeit. Je nach Größe des Bezirkes sind 300 bis 600 DM zur Übernahme erforderlich. Anfragen an „Westdienst" Zens & Quandel o. H. Duisburg, Sonnenwall 28. Fernruf Amt I 1285.

Tüchtige
Maurer und Baufacharbeiter
sofort gesucht.
Gebrüder Holthausen
Neuß, Memeler Straße 8

Zum Eintritt am 1. April suchen wir fähige
Verkäufer
f. Herren-Oberkleidg.
Alter ca. 30 Jahre; bei Bewährung Dauerstellung. Bewerber müssen nachweislich in führenden Häusern tätig gewesen sein.
Vorerst nur schriftl. Meldungen mit den üblichen Unterlagen an Overbeck & Weller KG, Essen.

Herde-Oefen
aus dem Fachgeschäft
SCHOOR JR.
NIEDERSTRASSE 35/37

Pflichtassistent
für die chirurgische Abteilung eines katholischen Krankenhauses im Raum Duisburg gesucht. Ang. u. D 2817 Rhein. Post, Duisburg.

Ölgemälde
namhafter Künstler gegen monatl. Ratenzahlung von 10 bis 20 DM zu verkaufen. Unverbindl. Besuch. Ang. W. S. 323 Ann.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf.

Engels Spezial-Schlachtgewürze für Brat-, Leber- und Blutwurst. Sämtliche Gewürze alle Sorten Därme.
Gewürzmühle Engels
Neuß, Obertor-Bahnhof

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notfall schnellste Bedienung
Heinz Bender
Neuß Ruf 2579 Ruf 3726

Sieger-Gasherd
der Meisterherd

modern in der Form und Ausführung gross in der Leistung
Kurt Schade
HERDE • OFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

Grundstücksmarkt
Baustelle auf der Tillmannstraße zu verkaufen. Näheres Grimlinghausen Am Röttgen 22, Telefon 3716.

Abeler
Neuss am Bahnhof
Trauringe
in 7 westdeutschen Städten
Echt Gold ab 12,- DM

Carl Kammerich
LEDER- GUMMI- BEDARFSARTIKEL
DIE LEDERHANDLUNG in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33 Niederstraße 25/27

Verloren/Gefunden
Tasche mit Personalpapieren auf dem Wege Neuenhausen-Frimmersdorf verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Heinrich Link, Neurath, Allrather Straße 1 (Baracke).
Goldenes Armband auf dem Wege Krurstr.-Schulstr. bis Erftstraße (Linie 16) verloren. Da Andenken wegen Belohnung abzugeben. Neuß, Dreikönigenstr. 22, I. Etg.

Verkäufe
Korbkinderwagen billig abzugeben. Adamek, Grevenbroich Kölner Straße 28.
Zum Pflanzen 1 Zentner weißkeimige Dicke Bohnen pfundweise abzugeben. Wehl 21. Daselbst 1 Fuhre gutes Wiesenheu zu verkaufen.
Achtung, Ostvertriebene! Mehrere Küchen und ein Posten Stühle, mehrere Schlafzimmer ab DM 240,- sowie einzelne Kleiderschränke bill. zu verkaufen. Hullerum, D'dorf-Oberkassel, Belsenstr. 21-23. Eingang weiße Tür.
Schlafzimmer, mod., gebraucht, 2- u. 3türig, komplett, Küchenbüfett, 1,80 m, verkauft billig. Schmitz, Alt Heerdt 45, Haltestelle Heerdter Krankenhaus.
Opel-Blitz-Lieferwagen wegen Geschäftsaufgabe billigst abzugeben. Besichtigung erbeten Samstag von 12—15 Uhr. Schmitz, Alt Heerdt 45
Iserbett, volle Größe, mit prima Füllung für 60 DM zu verkaufen. Ang. 3097 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Motorrad, 600 ccm, kopfgesteuert, 4-Gang-Fußschaltung, zu tauschen gegen 200 ccm oder 250 ccm-Motorrad, möglichst mit Kardan-Motor oder auch zu verkaufen. Besichtig.: Autozentrale Neuß, Glockhammerstraße 26—28.
Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten für Herd/Ofen und Zentralheizung. Gerh. Viehmann, Friedrichstraße 48—50.
Stalldünger abzugeben. Kallen, Hoisten.
Guterhaltene gummibereifte Karre, 25 Ztr. Tragkraft, preiswert zu verkaufen. ½jähriger, reinrassiger Schäferhund für DM 40,— zu verkaufen. Neuß-Grimlinghausen, Am Röttgen 134.
Herren-Fahrrad, Armbanduhr und Luftbüchse, alles neuwertig, zu verkaufen. Wo, sagt 3117 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

100 Jahre Beerdigungen
Erledigung aller Bestattungsangelegenheiten

HEINR. HAHN · NEUSS
KREFELDERSTR. 60 · RUF 2881

Doppelter Angriff auf den Mount Everest

Kommen die Russen den Amerikanern zuvor? — Der erste Vorstoß auf den Südhang

Nach dreizehnjähriger Unterbrechung wird in diesem Jahr der Kampf um den Mount Everest wieder einsetzen. Inzwischen ist die abgelegene „Burg der Götter" zur Scheidewand zweier Welten geworden, und auf beiden Seiten stehen Elitemannschaften bereit, die darauf brennen, als erste den höchsten Gipfel der Welt zu betreten. Die von dem Amerikaner Oscar Houston ausgerüstete Expedition, die erstmalig von Süden her gegen den Berg vordringen will, hat die erste Etappe ihrer Vorbereitungen abgeschlossen. Der Sohn des Expeditionsleiters, Dr. Charles Houston, führte einen Erkundungsvorstoß durch, der über das buddhistische Kloster Thyangboche bis in 6000 m Höhe an der Südwand emporführte. Unterwegs erfuhr er, daß die Russen den Berg von Norden her angreifen würden. Die sowjetischen Bergsteiger hätten ein hartes Training im Kaukasus und Pamir-Gebirge hinter sich und würden „mit einer neuen Technik und neuartigen Hilfsmitteln" vorgehen. Die Bezwingung des Berggiganten scheint zu einer Frage des politischen Prestiges zu werden.

Zu Goethes Zeit war der Mount Everest noch unbekannt. Es ist genau hundert Jahre her, daß englische Geometer die Größenverhältnisse des von den Einheimischen abergläubisch gefürchteten Gebirgsmassivs zu erforschen begannen. Eines Tages kam ein junger indischer Assistent aufgeregt in das Büro des Vermessungschefs gestürzt und rief: „Sir, o Sir, ich habe den höchsten Berg der Welt entdeckt!" Er hatte festgestellt, daß einer der Eisriesen, der auf den indischen Karten lediglich als „Höhe XV" verzeichnet war, eine Höhe von 8850 m hatte. In den folgenden Jahrzehnten wurden zahlreiche Spitzen des unendlichen Gipfelmeeres erstiegen, aber die Offensive gegen den Mount Everest, der nach einem ungeschriebenen Gesetz des Bergsports bisher als das Reservat der Engländer galt, begann erst im Jahre 1921.

Seitdem haben sechs Expeditionen vergeblich versucht, die „Göttin-Mutter der Berge" zu bezwingen. Die treibende Kraft der ersten drei Unternehmungen war der Londoner Lehrer George Mallory, der schon 1922 die phantastische Höhe von 8300 m erreichte und zwei Jahre später dicht unterhalb des Gipfels den Tod fand. Andere Teilnehmer der Expedition waren einige Tage zuvor schon bis über 8500 m gelangt, als er zusammen mit dem Studenten Irvine in fieberhafter Ungeduld die Reststrecke zum Gipfel in Angriff nahm. Die zurückbleibenden Kameraden beobachteten mit ihren Ferngläsern, wie sich die dunklen Gestalten an der Schneewand langsam immer höher hinaufarbeiteten. Als sie 300 m unterhalb des Gipfels waren, wirbelten Wolkenmassen heran und bildeten tagelang einen undurchdringlichen Vorhang, hinter dem sich das Schicksal der beiden vollendete.

Einige Jahre später startete die bisher größte und am besten ausgerüstete Everest-Expedition. Sie bestand aus 14 hervorragenden Bergsteigern und 80 Trägern, aber auch sie blieb im Schnee stecken. Insgesamt haben die Engländer zehn ihrer besten Alpinisten in den Eisbarrieren und donnernden Lawinen des Berges verloren. Die letzte Expedition im Jahre 1938 führte der bekannte Major H. Tilman, der auch diesmal wieder dabei ist, um den Amerikanern mit seinen großen Erfahrungen zur Seite zu stehen.

Hunderte von Bergsteigern aus aller Welt, die an einer neuen Everest-Expedition teilnehmen wollten, meldeten sich beim „Alpenklub" in London. Doch alle Pläne mußten aufgeschoben werden, da der Dalai Lama, der damals zehnjährige Herrscher Tibets, erklärte, die Sterne stünden für eine Bezwingung des Berges ungünstig. Die Grenzen Tibets wurden geschlossen, und alle diplomatischen Bemühungen blieben ohne Erfolg. Durch die kommunistische Offensive gegen Tibet wurden die letzten Hoffnungen zunichte gemacht. Wenn das Land von den Rotchinesen besetzt ist, dürften westliche Bergsteiger erst recht unerwünscht sein. Während alle bisherigen Expeditionen von Tibet aus gestartet waren, begann man sich nun notgedrungen für die Südseite zu interessieren, die im freundlich gesinnten Bergfürstentum Nepal liegt. Aus der Ferne gesehen schienen die Aufstiegsmöglichkeiten nicht ungünstig zu sein.

Charles Houston, Major Tilman und die Amerikanerin E. Cowles, eine der besten Alpinistinnen der Welt stießen in Gebiete vor, die noch kein Weißer betreten hatte. Zu ihrer Überraschung herrschte im Grenzgebiet reges Leben. Zwar gab es auf den Paßstraßen weder Maultierkolonnen noch Rasthäuser, doch begegneten sie Hunderten von Lastträgern, die Reis hin- über- und Salz zurückbrachten. Lamas aus Tibet waren unterwegs zu zwei Felsnadeln, die als Bildsäulen buddhistischer Heiliger verehrt werden, und die Grenzbeamten, die Homburghüte und moderne Sonnenbrillen trugen, benahmen sich recht leutselig.

Dann errichteten sie in fast 6000 m Höhe ein Lager, von dem aus die Aufstiegsmöglichkeiten erkundet wurden. Jetzt zeigte sich, warum die einheimischen Sherpas es für unmöglich halten, den Berg von Süden her zu besteigen. Klaffende Risse drohen die Kletterpartien noch schwieriger als an der Nordseite zu machen. Auf den Steilhängen lag kaum Schnee, aber die eisgepanzerte Spitze sah aus, als hätte sie sich mit einer riesigen weißen Feder geschmückt. Es war eine ungeheure Schneefahne, die vom Gipfelsturm meilenweit in die Täler getragen wurde. Wird jemals ein Mensch über diese tobenden Gewalten triumphieren?

Eine Aufstiegsroute konnte noch nicht festgelegt werden, doch haben die Amerikaner noch einige Wochen Zeit, um einen Weg ausfindig zu machen. Die Everest-Saison ist sehr kurz und endet mit dem Ausbruch des Monsums. Der April und ein paar Wochen vorher und nachher werden für die günstigste Zeit gehalten.

Houston ist fest entschlossen, den Aufstieg durchzuführen, notfalls sogar von der tibetanischen Seite aus. In diesem Falle rechnet er damit, daß der flüchtende Dalai Lama im Augenblick andere Sorgen hat, als einer kleinen Gruppe von Bergsteigern nachstellen zu lassen.

Staatsanwalt beantragt vier Monate

Prozeß gegen Prinz von Liechtenstein wegen „Zollhinterziehung" in Lörrach

LÖRRACH. Im Prozeß gegen den 47jährigen Prinzen Hans von Liechtenstein vor dem Amtsgericht Lörrach beantragte der Staatsanwalt wegen Verletzung der Abgabenordnung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und 50 000 DM Geldbuße. In der Anklageschrift war dem Prinzen, der am 23. Dezember 1950 beim Grenzübertritt in Lindau festgenommen worden war, „gewerbsmäßige Zollhinterziehung" vorgeworfen worden. Die Staatsanwaltschaft konnte nachweisen, daß der Angeklagte bei vier Reisen insgesamt 13 070 Uhren aus der Schweiz durch Deutschland nach Brüssel, Rotterdam und Stockholm gebracht hatte.

Der Prinz, ein Vetter des regierenden Fürsten Franz Joseph II. von Liechtenstein, verteidigte sich damit, in gutem Glauben gehandelt und die Bundesrepublik nicht geschädigt zu haben. Er habe lediglich aus „Gefälligkeit" einige Koffer mitgenommen, in denen „Wertsachen" gewesen seien. Der Staatsanwalt mußte zwar zugeben, daß dem Bund kein direkter Schaden entstanden sei, der Angeklagte habe sich aber der Verletzung der gültigen Zoll-Transitbestimmungen schuldig gemacht. Diese Bestimmungen sehen vor, daß Transitgüter angemeldet werden und ein Warenbegleitpapier ausgestellt werden muß. Der Prinz erklärte, von diesen Bestimmungen nichts gewußt zu haben. Der Verteidiger des Prinzen plädierte auf Freispruch.

Prinz Hans von Liechtenstein passierte die Grenze nach Deutschland im ersten Falle im badischen Bahnhof in Basel im „Schweiz-Skandinavien-Expreß", in den drei anderen Fällen im Kraftwagen bei Rheinfelden. Der Angeklagte betonte wiederholt, daß ihn kein deutscher Zollbeamter aufgefordert habe, den Inhalt seiner Koffer zu deklarieren und kam auf seine Aussage in der Voruntersuchung zurück, wonach „die Zollbeamten in Ehrfurcht erstarrten, als sie meinen Diplomatenpaß sahen". Er habe sich so wenig schuldig gefühlt, daß er nach der Verhaftung des Schweizer Speditionskaufmanns Marcel Schneider, der ihn auf allen Fahrten begleitet hatte und eine wesentliche Rolle bei den illegalen Geschäften gespielt haben soll, noch mehr Reisen in die deutsche Bodenseegegend unternahm, bei denen er sich jetzt vorkomme, „wie der Reiter über den Bodensee".

Als erster Zeuge wurde der Lörracher Heilpraktiker Rupp vernommen, der sich 1950 um Schweizer Uhrenvertretungen bewarb. Er bestätigte, daß Schweizer Uhrenfabrikanten danach trachteten, ihre Uhrenlager mit Hilfe ausländischer, in der Schweiz akkreditierter Diplomaten auf illegalem Wege nach Deutschland abzusetzen und nannte dabei die Fabrik Nicollet in Lausanne. Der Zeuge Wladimir von Narischkin, Liechtensteiner Staatsangehöriger und Freund des Prinzen, nannte es ein „offenes Geheimnis", daß ausländische Diplomaten in Bern sich durch Schmuggel von Uhren und anderen Wertgegenständen nach Deutschland einen Nebenverdienst verschaffen. Narischkin, Journalist von Beruf, hat den Prinzen auf zwei Reisen begleitet. Die als Zeugen vernommenen Beamten der deutschen Zollkontrolle gaben an, es sei je nach der Dichte des Verkehrs immerhin möglich, daß ein Reisender nicht nach dem zollpflichtigen Inhalt seiner Koffer gefragt werde. Dies könne auch bei dem Prinzen der Fall gewesen sein. Es sei den Beamten aber bekannt, daß sie berechtigt sind, auch verdächtiges Diplomatengepäck zu kontrollieren.

Zum Abschluß der Beweisaufnahme beantragte der Verteidiger die Vernehmung zweier Zeugen, die u. a. darüber aussagen sollten, daß der Prinz ein einfaches Leben führe und nur zwei Liebhabereien habe: das Reisen und die Vogelkunde. In Brüssel habe sich der Prinz auf dem sonntäglichen Vogelmarkt drei Vögel gekauft. Auch die Reise nach Skandinavien habe er übernommen, um einem Ornithologenkongreß in Upsala beiwohnen zu können. Das Gericht lehnte den Antrag ab. Es unterstellte die Angaben als wahr, betrachtete sie aber als unerheblich für die Entscheidung des Gerichts.

Stiefvater erstochen

ESSEN. Ein Mann wurde von seinem Stiefsohn erstochen. Zwischen ihm und seinen beiden 19 bzw. 20 Jahre alten Stiefsöhnen war es am Mittwochabend zu einer Auseinandersetzung gekommen. Um die bedrohte Mutter zu schützen, schloß der Sohn seinen Stiefvater im Schlafzimmer ein und holte die Polizei, die den Angetrunkenen in Gewahrsam nahm. Beim Verlassen der Wohnung in Gegenwart der Polizeibeamten rief der Stiefvater seinem Stiefsohn zu: „Warte, wir beide rechnen noch ab." Nach seiner Ausnüchterung am Donnerstagmorgen kam es zu der Bluttat. Der Stiefvater versuchte in einem unbewachten Augenblick seinen Widersacher vom Vorabend mit einem Taschenmesser zu erstechen. Der anwesende jüngere Bruder griff, um seinen Bruder zu beschützen, zu einem auf dem Schrank liegenden kleinen Hirschfänger, stach auf den Stiefvater ein und verletzte ihn durch vier Messerstiche tödlich. Der Täter stellte sich anschließend der Polizei.

Verhältnismäßig mild

Wetterlage: Die Ausläufer eines Tiefs schwenken über Westdeutschland nach Nordosten und machen das Wetter unruhig und wechselhaft. — Vorhersage: Stark bewölkt bis bedeckt, gelegentlich stärker aufreißend. Zeitweise Schauer, frische nordwestliche Winde. Verhältnismäßig mild, kein Nachtfrost.

Rothschild-Juwelen in Frankfurt?

Geheimnisvolle Kisten im IG-Hochhaus — Es geht um Millionenwerte

Mehrere große Kisten mit Juwelen werden in diesen Tagen in Geheimtransporten unter dem Schutz stark bewaffneter amerikanischer Militärpolizei aus der Rhein Main-Bank (Dresdner Bank) in Frankfurt in das Hochhaus der IG-Farben gebracht, wo der amerikanische Hohe Kommissar seinen Sitz hat. Man vermutet, daß die in den Kisten befindlichen Diamanten, Colliers, Perlen und Goldbarren zu dem verschwundenen Schatz der französischen Rothschilds gehören, oder gar mit ihm identisch sind. Aus diesem Grunde hat Frankreich eine genaue Untersuchung der Angelegenheit gefordert.

Die Juwelen der Rothschilds wurden während des Krieges in Paris beschlagnahmt und wahrscheinlich nach Berlin überführt. Der Wert dieses Schatzes wird auf mehrere Millionen Goldmark taxiert. Einen Teil der Kisten sollen damals Göring, Rosenberg und andere Nazigrößen erhalten haben. Der Rest ist versteigert worden. In diesem Zusammenhang wird der Name Kurt Hermann genannt, damals Inhaber des Zeitschriftenverlages Vobach, Preußischer Staatsrat und Jagdfreund Görings. Hermann lebt heute in der Schweiz und ist vor einiger Zeit von den Erben Rothschild verklagt worden, denn sie behaupten, daß er zum „Vorzugspreis" von zwei Millionen RM mehrere Kisten erworben hat. Hermann bestreitet an sich nicht, daß er einen Teil des Rothschild-Schatzes erworben hat, doch soll dieser nach seinen Aussagen während der Eroberung von Berlin verlorengegangen sein. An diesem Punkt haken nun die französischen Behörden ein, denn sie behaupten, daß die Frankfurter Kisten nichts anderes sind als die angeblich in Berlin verlorengegangenen Kisten. Sie seien nach Kriegsende nach Leipzig gebracht und vor dort aus Furcht vor sowjetischer Beschlagnahme nach Frankfurt verlagert worden. Tatsächlich sind sie dort unter dem Namen Kurt Hermann deponiert.

Die Untersuchungen werden einige Wochen dauern. Dabei wird sicherlich auch die These wieder auftauchen, daß der Schatz der Rothschilds auf einem Ruinengrundstück im Berliner Ostsektor vergraben sei. Nur ein Mensch soll noch leben, der von diesem Versteck weiß. Die Familie Rothschilds hat sich jedoch bis heute zu dieser Frage noch nicht geäußert.

Pfadfindertreffen in Österreich

Deutschland wieder vertreten

Vom 3. bis 13. August wird das internationale Welt-Jamboree der Pfandfinder aller Welt in Bad Ischl im Salzkammergut, Österreich, stattfinden. Die Pfadfinder treffen sich alle vier Jahre. Das erste Jamboree nach dem Kriege war 1947 in Moisson bei Paris. 15 000 Pfadfinder aus aller Welt im Alter von 14 bis 17½ Jahren werden in diesem Jahre daran teilnehmen. Hauptteilnehmerstaaten sind: Belgien, Brasilien, Kanada, Kuba, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Island, Irland, Italien, Libanon, Lichtenstein, Luxemburg, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Pakistan, Südafrika, Schweden, Schweiz, Syrien und USA.

Aus dem Bundesgebiet und Berlin wurden 600 Pfadfinder der drei Pfadfinderbünde (Bund der deutschen Pfadfinder, Christlichen Pfadfinder und die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) eingeladen.

Vom 31. Juli bis 2. August findet die 13. internationale Pfadfinderkonferenz im Priesterseminar Barromäum in Salzburg statt. Zu dieser Konferenz werden zum ersten Male nach der internationalen Anerkennung der drei deutschen Pfadfinderbünde, die im August vergangenen Jahres erfolgte, eine deutsche Vertretung erscheinen.

Naturgetreue Tonwiedergabe

„Veravox" steuert Lautstärke

Das menschliche Ohr ist verbildet. Wir empfinden es kaum mehr, daß die Klangbilder, die uns Funk und Film vermitteln, verstümmelt sind. Vergeblich versuchten bisher die Toningenieure, eine originalgetreue Wiedergabe zu erzielen. Besonders bei den Obertönen entstehen oft im Gerät selbst Schwingungen, die der Fachmann als „Klirrfaktor" bezeichnet. Jetzt hat ein deutscher Erfinder ein Gerät auf den Markt gebracht, das die bisherigen Mängel in der Tonwiedergabe beseitigt und eine umwälzende Neuerung darstellt. Sein Apparat, den er Veravox nennt, steuert gleichzeitig Lautstärke und Ton. Dadurch bleiben die Schwingungskurven der hohen und tiefen Töne stets im richtigen Verhältnis zur Lautstärke des Musikstückes. Auch der Schwingungsfaktor wird weitgehend ausgeschaltet. Das Ausland hat für diese aufsehenerregende elektroakustische Erfindung bereits großes Interesse gezeigt.

Keine Rüstungsbetriebe auf dem Kruppgelände

Ministerpräsident Arnold in der Ruhrmetropole — Hilfe für Essen — Gleiche Rechtsstellung

ESSEN. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold wies auf einer Pressekonferenz im Essener Rathaus die Vermutungen zurück, nach denen durch die Entlassung Alfried Krupps auf dem Kruppgelände wieder Rüstungsbetriebe entstehen würden. „Weder das Land, noch die Stadt, noch die Leitung der Firma Krupp", so erklärte der Ministerpräsident, „haben die Absicht oder auch nur den Wunsch, auf dem Gelände der ehemaligen Gußstahlfabrik einen Rüstungsbetrieb erstehen zu lassen".

In seinen Ausführungen erinnerte Ministerpräsident Arnold daran, daß zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Essen einerseits und der Firma Krupp andererseits ein fester Vertrag besteht. Danach soll eine vom Land und der Stadt gegründete Gesellschaft, die Industrieförderungs-GmbH, das Gelände der ehemaligen Gußstahlfabrik durch Anlage von Straßen und Grünanlagen aufschließen und verschiedenartige Industrien ansiedeln, die ausschließlich friedlichen Produktionszwecken dienen, so z. B. Textilfabriken, Betriebe der Elektroindustrie und ein Reißverschlußwerk.

Dieser Vertrag soll auch für die Zukunft die Basis abgeben für die Ansiedlung weiterer Betriebe. Dadurch wird das Gelände der früheren Gußstahlfabrik ein völlig anderes Gesicht erhalten. Gleichzeitig wird damit die Wirtschaftsstruktur der Stadt Essen maßgebend verändert. Die Landesregierung, so erklärte Ministerpräsident Arnold weiter, sei in Übereinstimmung mit der Stadt Essen der Auffassung, daß die Stadt Essen und die Firma Krupp nach der Freigabe des Kruppvermögens in Zukunft keinen Ausnahmebestimmungen mehr unterliegen dürfe, sondern daß für sie die gleiche Rechtsstellung gegeben sein müsse, wie sie für die übrigen Großunternehmen der Eisen- und Stahlindustrie gelten.

Der Ministerpräsident ließ sich von Oberbürgermeister Dr. Toussaint im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Bundestages am kommenden Montag über die wirtschaftliche und soziale Lage der Stadt und ihrer Bevölkerung unterrichten. Anschließend besichtigte er einige Bergarbeitersammellager und das Gelände der ehemaligen Gußstahlfabrik. Bei dem Besuch in den Lagern, so sagte Ministerpräsident Arnold, habe er den Eindruck gewonnen, daß den hier untergebrachten Menschen schnell geholfen werden müsse. Auch im Interesse der Fördersteigerung und der Seßhaftmachung des Bergarbeiternachwuchses soll in den Wohnverhältnissen eine durchgreifende Besserung eintreten.

Der Essener Oberbürgermeister ergänzte die Ausführungen des Ministerpräsidenten und warnte vor einer Überschätzung des von der Stadt Essen beim Bund beantragten Edelstahl- und Walzwerkprojektes. Er hob besonders hervor, daß es sich dabei um keinen Kruppschen, sondern um einen Essener Plan handele. Die vorgesehene Stahlkapazität solle monatlich nur 8000 Tonnen betragen, das seien also noch nicht einmal ein Prozent der genehmigten Stahlproduktion. Die Produktion werde zu 70 Prozent von der Essener Wirtschaft direkt weiterverarbeitet und zu 30 Prozent an die Kleinindustrie im Bergischen Land geliefert, die bereits vor dem Kriege ihren Bedarf in Essen deckte.

August Horch beigesetzt

Große Trauergemeinde in Winningen

WINNINGEN (Mosel). Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung seiner Heimatstadt Winningen und in Gegenwart prominenter Vertreter der Regierung, Wissenschaft, Technik und Industrie wurde August Horch in Winningen beigesetzt. Nachdem die Einwohner der Moselgemeinde und die vielen offiziellen Vertreter dem vor seinem Geburtshaus aufgebahrten Toten die letzte Ehre erwiesen hatten, folgte die Trauergemeinde dem von Monteuren der Auto-Union-Werke flankierten Sarg zum Familiengrab. Direktor Dr. Bruhn von der Auto-Union (Düsseldorf) und Direktor August Christ (Frankfurt), Sprecher der Technischen Hochschule Braunschweig, des Vereins Deutscher Ingenieure und des Verbandes der deutschen Sportpresse widmeten dem Wegbereiter der deutschen Kraftfahrt Abschiedsworte.

Schrottdiebe verursachen Überschwemmung

PADERBORN. In einem Neubau hatten Schrottdiebe nachts sämtliche Wasserhähne und Gasverschlüsse gestohlen, so daß der erste Stock des Hauses völlig unter Wasser stand.

Ein Sieger in Nöten

ROMAN VON WERNER JÖRG LÜDDECKE

4. Fortsetzung

Die Szene, die sich dann in dem halbverdunkelten Zimmer abspielte, ist von so dramatischer Eindringlichkeit, daß sie nicht mit drei Worten abgetan werden soll. Ist sie doch ein Beweis für den tiefen Satz: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt.

Zunächst wurden die technischen Voraussetzungen geschaffen, die darin bestanden, daß Frau Päsch 15 Mark auf den Tisch legte. Eine hübsche Summe, wenn man bedenkt, wie fragwürdig sich die Kunst der Voraussage im Laufe ihrer Geschichte erwiesen hat. Und doch ein Taschengeld nur, wenn man den rechten Glauben mitbringt und die Quoten der Fußballwetten in den Tageszeitungen verfolgt.

Frau Hansen murmelte Abfälliges über das niedrige Honorar, während Frau Pätsch laut jammerte. Schließlich aber einigte man sich, daß im Falle eines Erfolges es nicht zu Frau Hansens Schaden sein sollte.

Dann ging der Spuk los. Frau Hansen, nachdem sie den Raum abgedunkelt hatte, legte sich auf die Couch und schloß die Augen. In dieser Lage meditierte sie am liebsten, weil es ihr am bequemsten war. Sie war schon ein bißchen fett und kurz von Atem. Der matte Schein einer rotübermalten 15-Watt-Birne erhellte ihr Gesicht. Sie hielt nach der Art der indischen Yogi die Hände in der Gegend des Nabels mit den Fingerspitzen aneinander gepreßt und begann schwer zu atmen. Frau Grete, am Tisch sitzend, wartete mit gemischten Gefühlen. Immer wieder schwankte sie bei diesen Sitzungen zwischen Lachkrampf und ehrfürchtigem Erschauern.

Die Hansen war komisch — aber sie konnte etwas!

Jetzt begann das Stöhnen. Der Neid mußte es der großen Seherin lassen: Das machte sie gut. Ein asthmakranker Bullterrier wäre nicht in der Lage gewesen, so ein erstklassiges Stöhnen auf die Beine zu stellen. Die Hansen stöhnte, bewegte den Kopf leicht hin und her und murmelte Unverständliches. Man hätte sie fragen können — sie wäre auch nicht in der Lage gewesen, über das Auskunft zu geben, was sie murmelte, denn es war barer Unsinn.

Diese Vorbereitungen dauerten nur kurze Zeit. Der Kontakt mit dem Jenseits mußte heute schnell hergestellt werden, denn das Medium wollte zur letzten Vorstellung ins Kino.

Schwer und zäh, wie Tropfen dicken Öls flossen von den Lippen der Pythia die Worte: „Etwas stört den Kreis."

Frau Grete, in begreiflicher Angst wegen der bereits investierten 15 DM blickte sich um und lauschte. Sie konnte nichts entdecken. Die Hansen inzwischen richtete sich auf und saß mit geschlossenen Augen. „Etwas stört den Kreis", wiederholte sie. „Aber ich will es dennoch versuchen. Lesen Sie die Spiele langsam und einzeln vor und schreiben Sie, was ich sage."

Der große Augenblick war gekommen. Schnell zog die Jüngerin der dunklen Kunst ihren Stuhl ins Licht der 15-Watt-Birne und zückte einen Bleistift Nr. 2 von Faber. Dann las sie mit bebender Stimme: „HSV gegen Eimsbüttel".

„Eins", sagte die Hansen.

„Was — eins? Was heißt eins?"

Die Hansen öffnete die Augen und schoß der Kundin einen beleidigenden Blick zu. „Sie haben sich ja wohl auch gar nicht präpariert. Wenn ich eins sage — malen Sie eine Eins in die erste Spalte. Sage ich zwei — malen Sie eine Zwei in die erste Spalte. Sage ich null, dann machen Sie eine Null."

Dann schloß sie wieder die Augen. „Also erstes Spiel eine Eins." Gehorsam tat Frau Grete, wie geheißen und las weiter:

„St. Pauli gegen VfB. Lübeck."

„Zwei."

„Zwei? Das heißt doch, daß Lübeck gewinnt! Unser Tino hält das für ausgeschlossen. Er sagt, St. Pauli wäre die stärkste norddeutsche Mannschaft."

Die Hansen, ohne die Augen zu öffnen, murmelte, während sie mit der Hand heftig abwehrte: „Formkrise. Ich sehe da eine Formkrise." Dagegen konnte man natürlich nichts machen.

Aber bei VfL Osnabrück gegen Werder Bremen gab es Krach. Frau Grete Pätsch war eine gebürtige Bremerin, und als die Niederlage ihrer heimischen Mannschaft geweissagt wurde, sträubte sich der Bleistift. Es gab ein langes Für und Wider, das die Hansen schließlich mit der brüsken Frage entschied: „Bin ich Hellseherin oder sind Sie das, Frau Pätsch?!"

Man nahm die Sitzung wieder auf. Sie dauerte reichlich lange, denn es waren fünf Zettel auszufüllen. Beim fünften machte es die Hansen pauschal ab. Sie sagte: „Und den füllen Sie man zu Hause aus. Genau das Umgekehrte vom ersten Zettel."

Frau Grete, mißtrauisch geworden, verlangte es noch danach, die Seherin auf einen Erfolg festzulegen. Aber da kam sie schlecht an.

„Irgendeine Person ist da, die stört den Kreis", sagte sie. „Jemand, der sich dagegen stemmt."

Frau Grete wurde nachdenklich. „Ob das unser Klaus-Dietrich ist? Der hat sich gewelgert zu tippen. Er hält es für Quatsch."

„Möglich, möglich. Jedenfalls — heute bin ich meiner Sache nicht so ganz sicher. Aber vielleicht kommen Sie ja noch im zweiten Rang heraus. Da hat neulich jemand über 7000 DM gewonnen."

Und es kam, wie die Hansen befürchtet hatte. Ja schlimmer noch! Ein gewisser Kubinsky (oder so ähnlich) gewann im ersten Rang knappe 4000 DM. Die Pätsche endeten mit fünf und mehr falschen Ergebnissen weit im Hintertreffen.

Frau Hansen von der Niederlage verständigt, nickte ernst. „Ich habe es geahnt. Wenn ich nur wüßte, wer sich da sperrt?" Frau Grete glaubte es zu wissen. Und sie beschloß, danach zu handeln. Noch am gleichen Tage.

IX

Die Familie saß um den Tisch versammelt, jeder beschäftigt nach seiner Art. Dolores demaskierte ihre Fingernägel mit Azeton. Tino lernte mit halblautem Gemurmel den Text des Canatoga-Chou-Chou. August arbeitete für die Abendschule und der Vater las in der Zeitung. Nur die Mutter tat nichts Eigentliches. Jedenfalls schien es so. In Wirklichkeit jedoch — Frau Hansen wäre es nicht entgangen — meditierte sie. Ihr hoher Geist weilte bei den Konditionen von 20 Fußballmannschaften, während ihre Hände mit jener gewissen, nervösen Hast, die Medien im Zustand kurz vor der Trance kennzeichnet, ein Paket abgegriffener Spielkarten hin- und herschoben. Ein Nachtfalter flatterte aufgeregt um die Tischlampe, aus dem Radio sprach eine sonore Stimme tiefschürfende Gedanken zur Zeit. Niemand konnte ahnen, daß dieses die Sternenstunde der Familie war. Es roch nach Kohl, wie oft. Der Vater gähnte und schielte nach der Uhr, wie oft. Tino und August machten Fortschritte mit ihrem Lehrstoff und bei Dolores reichte das Azeton für die letzten Finger nicht mehr aus. Wie oft. In diesem Augenblick holte die Mutter ihre Blicke aus weiten Fernen zurück, langsam und ruckweise, wie ein Fischer sein Netz. Von den Sternen am Himmel bis zu den Barchentunterhosen am Fenster gegenüber — dann zu der leeren Essigflasche auf der Fensterbank, zu der geplatzten Hemdennaht an Vaters Schulter und schließlich zu den Karten. Ihre Lippen bewegten sich lautlos. Sieben — neun — Bube.

Dann blickte sie von einem zum anderen, räusperte sich, was jedermann veranlaßte höflich interessiert aufzusehen, und sagte: „Jemand stört den Kreis!" Es war Metall in ihrer Stimme. So sprachen Feldwebel und Herr Direktor Bolimann.

Der Vater, August und Klaus-Dietrich blickten sich betroffen an. Wer konnte schon den Kreis stören, außer einem von ihnen? Ein forscher Blick, tief und lang, traf den Knaben.

„Kläuschen wirst du heute mal tippen?"

Der Knabe schüttelte den Kopf. „Nee."

„Ach, tu es doch. Glaub mir, es bringt uns allen Glück."

„In unserer Klasse tippen auch ein paar Jungens. Hat noch keiner gewonnen. Alles Blödsinn."

Schweigen. Der harmonische Abendausklang stand auf der Kippe.

Eine Fliege summte durch den Raum, laut wie ein Flugzeug. Man konnte fast hören, wie der Rauch aus Vaters Zigarre gegen die Zimmerdecke stieß.

Dann sagte Tino: „Du bist ein ekelhafter Querkopf! Mensch, denk doch nur mal, was du dir alles leisten kannst, wenn du gewinnst! Du kannst dir glatt ein Auto kaufen!"

„Außerdem mußt du mal anständig eingekleidet werden", fügte Dolores mit freundlicher Eindringlichkeit hinzu.

Klaus-Dietrich gähnte. „Tippt ihr doch für mich."

Er schlenderte an den Tisch und langte sich ein letztes Quarkbrot vom Teller. „Ich gewinne ja doch nicht. Und wenn ich gewinne, gehört das Geld noch lange nicht mir. Da muß ich warten, bis ich 21 bin."

Mit freundlicher Mißbilligung schüttelte die Mutter den Kopf. „Aber was ist das für ein Unsinn, Kläuschen. Wer das Geld gewinnt, dem gehört es." — Sie zog den Knaben mit der Geste warmer Mütterlichkeit an ihre Seite. „Sieh mal, es liegt mir nur deshalb so viel daran, daß du mittust, weil ich das Gefühl habe, wir werden nie gewinnen, solange sich einer in der Familie dagegen sperrt. So etwas verscheucht das Glück. Und du gehörst doch zur Familie, Junge. Oder — fehlt dir etwas? Wirst du schlecht behandelt?"

Die Zutunlichkeit der Tante wurde dem Jungen etwas peinlich.

„Alles bestens", murmelte er. „Mein Gott, wenn ihr mit Gewalt wollt . . .?" Er schielte zu August hinüber, und August, dem der Frieden höher stand als alle Vernunft, blinzelte ihm zustimmend zurück.

Fortsetzung folgt

Die Verlobung meiner Tochter Herta mit Herrn Dr. med. Fritz Tegtmeyer gebe ich bekannt.

Lisa Laakmann
geb. Köllmann

Langenberg / Rhld. (Grünstr. 1)

Meine Verlobung mit Fräulein Herta Laakmann beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. med. Fritz Tegtmeyer

Bremen (Schönhausenstr. 11)

Februar 1951

---

†

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fritz Arnz

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emmy Arnz geb. **Scheulen**
Ernst Günther Arnz und Frau
Eva-Ulrike geb. **Müllers**
Günter Kleinert und Frau
Doris geb. **Arnz**
Karl Arnz und Frau
Trude geb. **Ulbert**
zwei Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Rheydt/Rhld. (Watelerstraße 54), Wickrath, M.Gladbach, Trenton/USA., den 7. Februar 1951.

Die Trauerfeier findet statt am Samstag, 10. Februar, um 15.45 Uhr in der Gedächtnishalle des evang. Friedhofes in Rheydt, Nordstraße. Anschließend daran die Beisetzung.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am 7. Februar 1951 verschied plötzlich und unerwartet das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrates

Herr Fritz Arnz

Rheydt/Rheinland

Der Verstorbene war seit Bestehen der Phrix-Werke A. G. Mitglied des Aufsichtsrates unserer Firma.

Durch das Ableben des Herrn Fritz Arnz verlieren wir eine Persönlichkeit im Aufsichtsrat unserer Firma, die sich besonderer Wertschätzung und Hochachtung erfreute. Sein großes Fachwissen und seine reiche Industrieerfahrung waren für unser Unternehmen von besonderer Bedeutung.

Wir betrauern in Herrn Fritz Arnz einen treuen Freund unserer Gesellschaft. Sein Name wird unserem Unternehmen stets verbunden bleiben.

Hamburg, den 8. Februar 1951

Aufsichtsrat und Vorstand der Phrix-Werke A. G.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unseren lieben Vater Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Wilhelm Gondorf

nach kurzer Krankheit, vorbereitet durch ein christliches Leben im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Josef Gondorf und Frau
Matthias Gondorf und Frau
Maria und Käti als Enkelkinder
Heinrich Gondorf und Frau
und die übrigen Anverwandten

Neuß, Duisburg, den 7. Februar 1951

Das Seelenamt wird am Samstag, dem 10. Februar 1951, morgens um 8.30 Uhr in der Kamillianerkloster-Kirche zu Neuß gehalten; daran anschließend ist die Beerdigung um 9.15 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Gatten und unseres Vaters mündlich und schriftlich, durch Kranzspenden und durch das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte zum Ausdruck gebracht wurden, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. **Klära Tomanczok und Kinder.**

Neuß, Friedrichstraße 41, im Februar 1951.

Das Sechswochenamt findet am Samstag, dem 10. Febr. 1951, morgens 7.45 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Der himmlische Vater nahm heute in der Frühe des Aschermittwochs unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Leonhard Hochhausen

Katharina geb. Vieten

nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten unserer Kirche, im Alter von 67 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Elisabeth Hochhausen
Heinrich Hochhausen
Dr. med. Herbert Becher u. Frau Josi geb. Hochhausen
Frau Wwe. Matth. Hochhausen, Anni geb. Schäfer
ihre Enkelkinder Karla und Bärbel
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Sternstr. 84, Kleinenbroich, Waldkirch i. Brsg., den 7. Februar 1951.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 10. Februar 1951, um 8.30 Uhr im Münster; anschließend 10 Uhr die Beerdigung von der Kapelle des Städtischen Friedhofes.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,
der Platz in unserem Kreis ist leer.
Du reichst uns nimmermehr die Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute gegen 18.30 Uhr plötzlich und unerwartet, infolge eines Gehirnschlages, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Petronella Schuch

geb. Pollaert

im Alter von nahezu 69 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Die Kinder und Anverwandten.

Neuß (Schillerstraße 12), Kapellen, Düsseldorf, Beegden (Holland), Duisburg-Meiderich, den 7. Februar 1951.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, dem 12. Februar 1951, um 8.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Dreikönigen; die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.15 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute gegen 13.00 Uhr meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel,

Herrn Heinrich Buddi

im Alter von 74 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Er entschlief sanft und gottergeben nach einem christlichen Leben.

In tiefer Trauer

Elisabeth Buddi, geb. Mohr
Leo Buddi und Frau Agnes, geb. Becker
Matthias Weber und Frau Sibilla, geb. Buddi
Heinrich Küpping und Frau Käthe, geb. Buddi
Josef Feller und Frau Petronella, geb. Buddi
Sibilla Küpper, geb. Buddi
8 Enkel, 2 Urenkel
und die übrigen Anverwandten

Neuß (Heerdter Straße 11), Düsseldorf-Meererbusch, Düsseldorf, Heerdt, Wersten, Holthausen, Büderich bei Düsseldorf, den 7. Februar 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 10. Februar 1951, um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Barbara; die Beerdigung am selben Tage um 11.00 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nachruf.

Heute verschied ganz plötzlich und unerwartet der Mitinhaber unserer Firma,

Herr Fritz Arnz

im Alter von 65 Jahren.

Mit dem Verstorbenen verlieren wir nicht nur einen wahrhaften und treuen Freund, sondern auch eine Persönlichkeit, deren reiches Wissen und ungewöhnlicher Weitblick in wirtschaftlichen Dingen von größter Bedeutung für unser Unternehmen war. In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von Fritz Arnz, dem unser Unternehmen so viel verdankt.

Sein Andenken wird bei uns allen stets einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Geschäftsführung der Firma
Max Arnz
Seidenweberei
Rheydt

Rheydt (Rhld.), den 7. Februar 1951

Geschäftsanzeigen

Und nochmals zu günstigen Preisen bieten wir an: **Damen-Kostüme** 59,— DM, **Tücher, Schals, Damenunterwäsche, Herrensporthemden, H.-Wollsocken u. H.-Unterhosen. Duncker & Schmidt,** Neuß, Further Straße 45, 2 Minuten vom Bahnhof.

Brillanten, gold. Taschenuhren, Goldketten etc. Zahngold Platin, Silber kauft Schubart, Düsseldorf, Rathausufer 23.

Preiswerte Ölduerwellen Salon Reuen Büttger Straße 1.

Stellenangebote

Suche sofort ehrliches und selbständ. **Mädchen** für den Haushalt. Frau Willi Breuer, Neuß, Rheydter Str. 148, Telefon 1748.

Tüchtiger junger **Bäckergeselle** gesucht. Theodor Meuser, Nievenheim

Selbständig nach Zeichnung arbeitender **Bauschlosser** gesucht. Caspar Edelbluth, Neuß, Plankstraße 44.

Unabhängige Frau für ganze Tage gesucht. Vorzustellen 12 bis 14 Uhr Gaststätte Marienbildchen, Niederstraße 44

Stellengesuche

Jüngere Stenotypistin (Anfänger) mit guter Allgemeinbildung sucht Stelle ab sofort. 3101 NGZ. Neuß. Niederstraße 46.

Kaufgesuche

Guterhaltene Haushalt-Nähmaschine zu kaufen gesucht 3112 NGZ Neuß Niederstraße 46.

Guterhaltener moderner **Kinderwagen** gesucht. 124 NGZ. Grevenbroich, Steinweg 2.

14.00, 16.00 18.00, 20.15 **APOLLO** Telefon 3481

Ab heute der mit großer Spannung erwartete sensationelle Großfilm:

Die Schlangengrube

Der Roman einer Geistesgestörten

Olivia de Havilland in der Rolle einer jungen Frau, die geraume Zeit in einer Nervenheilanstalt verbringen muß

Jugendliche unter 16 Jahren nicht zugelassen!

Vorverkauf 10 bis 12 Uhr und an der Tageskasse.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER Das Haus der guten Filme Telefon 3023

Der entzückende deutsche Revue-Großfilm
Die dritte von rechts
Täglich 14, 16, 18 und 20 Uhr.
Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstell.

Kammer-Spiele tel. 3023

Der große Wild-West-Farbfilm
Die rote Schlucht
täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr, und Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung.
Täglich 21.15 Uhr Spätvorstellung
Ich kann mein Herz nur einmal verschenken



CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelteneistraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

GLORIA
THEATER TEL. 2419 · NEUSS
Ein Lustspiel mit Paprika und Zigeunermusik



„Csardas der Herzen"
Wolf Albach-Retty, Hannelore Bollmann, Oskar Sima, D. Kreysler
Tägl. 14.30, 17, 20 Uhr; Samstag u. Sonntag 14, 16, 18.30, 21 Uhr
Sonntag 11 Uhr Frühvorstellg.
„Der Froschkönig"

Tapeten von Pelzer
Mühlenstr.
ein Begriff für den Fachmann



Möbelhaus Rheinland
Düsseldorf
Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen — Anzahlung 70.- monatlich 30.-
Schlafzimmer — Anzahlung 100.- monatlich 50.-
Wohnzimmer — Anzahlung 90.- monatlich 40.-

Ausstellung von über **100 Zimmern**

Wohnschränke, Kleiderschränke, Komb. Schränke — Einzelmöbel
Dielen-Garnituren, Klubtische, Ausziehtische — Kleinmöbel
Couches — Sessel, Doppelbett-Couches, Matratzen — Polstermöbel

Kredit bis **15 Monate**

Hengella -- Wäsche, die mit Liebe gemacht wird!